

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis für den Abonnenten: Vierteljahr 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die festgesetzte Spaltenbreite ober dem Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf. (gültig für 2 Zeilen). Jedes weitere Wort 10 Pf. (gültig für 2 Zeilen). Schlußzeilenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzertien für die nächste Nummer 1/2, in die 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ersteinst. 1876. **Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.** **Sonnabend, den 16. August 1913.** **Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.**

Bebels Gefinnungstreue.

Ein Blatt zu seinem Gedächtnis.
 Politiker sind in sehr verschiedenem Grade gefinnungstreu, unter führenden Parteimännern sind Ueberläufer von Partei zu Partei verhältnismäßig selten. Die Probe auf die Gefinnungstreue erschöpft sich daher nicht damit, daß festgestellt wird, ob ein Politiker zeit seines Lebens bei ein und derselben Partei verblieben war. Erst das Wie und die Umstände seiner Betätigung als Parteimann liefern die Maßstäbe, an denen wir die Höhe und den Wert der Gefinnungstreue des Politikers messen können.

Das einzige Mal, wo August Bebel ernsthaft in Gefahr stand, sein Reichstagsmandat einzubüßen und dann in der Tat einige Zeit mandatslos wurde, war bei den Reichstagswahlen des Jahres 1881. 1877 in Dresden-Mitstadt gewählt, hatte er sein sicheres Mandat für den 17. sächsischen Wahlkreis (Glauchau-Neerane) aufgegeben, war 1878 in Dresden wiedergewählt worden und kam 1881 dort unter wesentlich ungünstigeren Umständen als bei den beiden vorhergegangenen Wahlen in die Stichwahl. Er hatte 9079 Stimmen erhalten, sein Hauptgegner, der „parteilos“ liberale Ordnungskandidat Oberbürgermeister Stübel 8037, der christlich-sozialistische Hofprediger a. D. Stöcker 2076 Stimmen und der Fortschrittler Wigand 4069 Stimmen. Daß in der Stichwahl mindestens die Hälfte der fortschrittlichen Stimmen dem kantenlosen Oberbürgermeister zufallen würden, war bei der Natur des damaligen sächsischen Fortschritts außer Zweifel, weniger sicher war dagegen die Stimmabgabe der Wähler des braven Stöcker. Sie setzten sich zum überwiegenden Teil aus Kleinrentnerkreisen zusammen, denen das Wasser an der Kehle stand und die daher allen Glauben an den wirtschaftlichen Liberalismus eingebüßt hatten. Sie hätten den Teufel gewiß, wenn er ihnen Hilfe versprach. Auch wurden von der Partei Stöcker, zu der noch eine ganze Anzahl staatssozialistischer Doktrinare zählten, damals allerhand Versuche gemacht, in Fühlung mit der Sozialdemokratie zu kommen. In Berlin, wo im vierten Reichstagswahlkreise Bebel gleichfalls zur Stichwahl stand, hatten sich die „Sozialkonfervativen“ bereit erklärt, für Bebel und — im sechsten Wahlkreise — Hafenkleeber gegen deren politischen Gegenkandidaten zu stimmen, falls sie den arbeiterfreundlichen Charakter der Bismarckschen Sozialreform anerkennen und sich verpflichten würden, Seite an Seite mit den Sozialreformern für friedliche Reform zu arbeiten, um durch diese die soziale Revolution zu überwinden. Die Sache wurde den Berliner Genossen, mit denen die Drahtzieher der Stöckerpartei sich in Verbindung setzten, so mundgerecht gemacht, daß sich in der Tat sehr angesehenen Mitglieder der Partei dadurch für einen Augenblick beirren ließen. Indes konnte und wollte man nicht handeln, ohne bei Bebel und Liebnecht angefragt zu haben, die damals aus Leipzig ausgewiesen, in dem elenden Dorfe Borsdorf haupften. Es wurden zwei Genossen an sie abgefanbt und durch diese ihnen die Frage unterbreitet, ob man sich auf den Handel einlassen solle.

Um die Antwort, welche die Ueberbringer nach Berlin brachten, in ihrer ganzen Tragweite zu würdigen, muß man sich die damalige Situation vergegenwärtigen. Noch lastete das Bismarcksche Ausnahmegesetz mit seiner ganzen Schwere auf der Partei. In Berlin, Leipzig und Hamburg herrschte der keine Belagerungszustand, die Presse der Partei war unterdrückt, fast alle Einnahmequellen abgeschnitten, die auf schriftstellerische Arbeit angewiesenen Genossen sahen beständige Arbeitslosigkeit vor sich, und nicht viel besser ging es solchen Genossen, die sich durch gewerbliche Arbeit ernährten. Und zu alledem kam, daß in der soeben vollzogenen Hauptwahl auch nicht ein Sozialdemokrat gewählt worden war, man also gewärtigen mußte, daß die Sozialdemokratie nicht einmal mehr im Reichstag ihre Stimme werde erheben können, sofern nicht wenigstens die Stichwahlen ihr einige Mandate einbringen würden. Und um das Anerbieten noch verführerischer zu machen, stellten die Stöcker und Konforten unseren Genossen für den Fall des Eingehens auf ihren Vorschlag Aufhebung des Ausnahmegesetzes in Aussicht, von dem — wie auch die „Norddeutsche“ schrieb — im Grunde nur die (unseren Genossen in Berlin verhassten) Fortschrittler Vorteil hätten.

Daß alles dies Bebel und Liebnecht nicht einen Augenblick beirrte, daß die Sendboten der Berliner Genossen die Antwort zurückbrachten, „lieber 3000 ehrlich gewonnene als 30 000 erkaufte Stimmen“, „keine gemeinsame Sache mit Parteien, die in ihren Bestrebungen reaktionär und darum arbeiterfeindlich sind“, ist bekannt. Und es berkeinernt unseres Wilhelm Liebnechts Anteil an der Erklärung nicht, wenn daran erinnert wird, daß Bebel, der sie mit geradezu leidenschaftlicher Energie verfocht, damit seiner eigenen Wahl in Berlin das Todesurteil sprach.

Nicht anders handelte er in bezug auf die Wahl in Dresden. Dort machte man ihm die Erkaufung des Mandats durch Zugeständnisse dadurch noch leichter, daß man die große Politik völlig beiseite ließ. „Man will von mir nur eilige Zugeständnisse an die sogenannte Handwerkerpolitik“, schrieb er mir damals nach Zürich. „Aber ich lasse mich auf nichts davon ein. Lieber das Mandat verlieren, als wider meine Ueberzeugung mich für Maßnahmen erklären,

die ich für grundverkehrt halte. Ich erkläre den Leuten rund heraus, daß sie auf dem Holzwege sind, wenn sie das Handwerk durch Jünsterei retten zu können glauben.“

Und so verlor er in der Tat das Dresdener Mandat — für ihn in jener Zeit nicht nur ein ideeller, sondern auch ein materieller Verlust, da ihm damit die Eisenbahnfahrkarte entging, die ihm die Reisen erleichterte, welche er für sein Geschäft zu machen hatte.

Es ist das Geschilderte nur ein einzelner Zug aus Bebel's Wirken, und bei weitem nicht der bedeutendste. Aber er legt die Gefinnungstreue dieses Kämpfers für die Arbeiterklasse in helleres Licht, als mancher Akt, der die Aufmerksamkeit erregt. In melodramatischen Momenten zeigen selbst schwache Naturen oft jene Eigenschaft, die man Heldentaten zu nennen liebt. Das echte Heldentum bewährt sich gerade da, wo kein Feuerwerk die Tat beleuchtet.

Eduard Bernstein.

Bebel und die Gewerkschaften.

Das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ widmet Bebel folgenden Nachruf:
 Mit großer Trauer wird die deutsche Arbeiterklasse, und mit ihr die organisierten Arbeiter der ganzen Welt, die Nachricht empfangen, daß der feurige Vorkämpfer der internationalen Arbeiterbewegung und Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, August Bebel, in der Nacht vom 12. zum 13. August in Passau (Graubünden in der Schweiz) entschlafen ist. Ein Herzleid hatte seit Jahren die Tatkraft des 73 Jahre alten Kämpfers beeinträchtigt und er konnte sich nicht mehr mit der alten Frische den parlamentarischen und organisatorischen Arbeiten im Dienste der Arbeiterklasse widmen. Trotzdem konnte er sich nicht dazu verstehen, sich Ruhe zu gönnen; er hat vielmehr bis zum letzten Atemzuge mitgekämpft in der Partei, die er in hervorragendem Maße mitgeschaffen hat und der er sein ganzes Leben gewidmet hatte.

Die deutschen Gewerkschaften sind mit der Partei eins in der Trauer an der Bahre dieses Führers, der ein typischer Repräsentant des vorwärtsstrebenden deutschen Arbeiters war. Aus den ärmlichsten Verhältnissen hervorgegangen, hat er sich emporgearbeitet, sich ein Maß von Kenntnissen wissenschaftlicher und praktischer Art erworben, das ihn in hervorragender Weise zum politischen Führer befähigte. Der ehemalige Drechslergeselle war eben so sehr ein feuriger Agitator und guter Organisator wie erfolgreicher Parlamentsredner und angesehener Schriftsteller. Sein klarer Blick hatte ihn früh den hohen Wert der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse erkennen lassen und schon 1864 hatte er auf dem Vereinstag der deutschen Arbeitervereine in Leipzig die Errichtung von Wanderunterstützungsstellen und Arbeitsnachweisen gefordert. Auf sein Verreiben schloß sich der Vereinstag im Jahre 1868 in Nürnberg den Grundrissen der Internationalen Arbeiterassoziation an, darunter insbesondere der Resolution des Genfer Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation von 1866, in der die Gründung von Gewerksvereinen propagiert wurde. Die Propaganda der internationalen Gewerkschaften in jenen Jahren wurde eifrig von Bebel betrieben und er konnte auf dem letzten Vereinstag in Eisenach 1889 berichten, daß in mehreren Verufen Organisationen geschaffen waren, so bei den Buchbindern, den Koblenarbeitern und den Berg- und Hüttenarbeitern, und daß in mehreren anderen Verufen die Konstituierung bevorstand.

So hat Bebel an der Wiege der deutschen Gewerkschaftsbewegung als tätiger Mitarbeiter gestanden, all die Schwierigkeiten aus praktischer Erfahrung kennen gelernt, die dem Aufbau einer erfolgreichen Gewerkschaftsbewegung entgegenstanden. Dabei hatte er auch stets ein Augenmaß für die Bedürfnisse der Gewerkschaften und wenn er sich auch in der Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeiten der Gewerkschaftsorganisation in Deutschland gleich nach Ablauf des Sozialistengesetzes täuschen ließ, so war er der erste, dies anzuerkennen und für die Freilegung der Bahn für die gewerkschaftliche Entwicklung tätig mit einzugreifen. In dem Kampfe um die gewerkschaftliche Neutralität beispielsweise stand Bebel an erster Stelle und auf dem Parteitag in Hannover 1897 erklärte er ausdrücklich, daß es im höchsten Interesse der Gewerkschaften liegt, „wenn sie sich möglichst fern von der politischen Partei halten. Wie wollen sie sonst die katholischen Arbeiter gewinnen? Aus den Gewerkschaften muß die Politik heraus. Die Gewerkschaftsbewegung ist nicht sozialdemokratisch, sie ist eine proletarische Massenbewegung.“

In der Schrift „Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien“ hat Bebel im Jahre 1900 sich eingehend über die diesbezüglichen Aufgaben der Gewerkschaften ausgesprochen. Er war mit Recht so überzeugt von der steigenden Macht der sozialistischen Ideen, daß er es nicht einmal für notwendig hielt, dem Gewerkschaftler als solchen den Rat zu geben, sich der Partei anzuschließen. In seiner politischen Tätigkeit hat er stets die sozialpolitischen Interessen der Arbeiter in den Vordergrund gestellt. Gleich von Anfang an parlamentarischen Tätigkeit der Sozialdemokratie ist Bebel der Vorkämpfer des Koalitionsrechts, des geschlichen Arbeiterschutzes, der Arbeiterversicherung usw. gewesen. Ihm verdanken u. a. die Paderborner den ersten Schritt zu einer geschlichen Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse. Es wäre ein vergebliches Bemühen, hier auch nur kurz anzudeuten, was Bebel in einer bald fünfzigjährigen parlamentarischen Tätigkeit an sozialpolitischen Anregungen gegeben hat. Aber soviel darf gesagt werden, und kann jeden Tag dokumentarisch nachgewiesen werden, daß, was wir heute an Sozialgesetzgebung in Deutschland haben, daran hat Bebel einen ganz hervorragenden Anteil. Der schonungslose

Kritiker, der zugleich positive Anregungen gab, zwang die Reichsgesetzgebung zur sozialreformerischen Tat zu einer Zeit, wo an diejenigen noch nicht zu denken war, die mit der deutschen Sozialreform heute renommierten.

So ist August Bebel's Lebenswerk im Dienste der Arbeiterklasse eng verflochten auch mit unseren Gewerkschaften. Und daher stehen die deutschen Gewerkschaften mit der Partei trauernd an der Bahre dieses Mannes, der zugleich ein Kämpfer und ein Wegweiser der Klasse war, der er entflamte.

Der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes

sandte dem Parteivorstand folgendes Beileidschreiben:
 Werte Genossen!
 Nach Empfang der erschütternden Nachricht von dem Tod des Genossen Bebel drängt es uns, dem Parteivorstand und damit der Gesamtpartei im Namen aller Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes im ganzen Reiche zum Ausdruck zu bringen, wie sehr wir teilnehmen an der Trauer um den Verlust des tüchtigsten, geachteten und geliebtesten aller Führer der Arbeiterbewegung, die heute die Herzen aller Arbeiter Deutschlands und der ganzen Welt erfüllt.

Was die Arbeiterbewegung auf politischem und auch gewerkschaftlichem Gebiete der unermüdbaren, aufopferungsvollen Führerschaft Bebel's jetzt und immerdar zu danken hat, ist so viel und so groß und steht in der Geschichte so klar und unverwundbar fest, daß Worte darüber fast profan erscheinen müssen.

Aber die Holzarbeiter haben noch etwas mehr als die übrige Arbeiterschaft August Bebel als einen der ihrigen angesehen, weil er seinem früheren Verufe nach als Drechsler einst zu unserer Kollegenschaft zählte. Um so größer und inniger waren unsere Freude und unser Stolz, unsere Anhänglichkeit und Liebe zu diesem Großen und Großen in der gesamten Arbeiterbewegung, dessen Andenken auch in den Herzen der Holzarbeiter aller Länder fortleben wird als ein herrliches Beispiel von Mut und Ueberzeugungstreue, von Begeisterung und Solidarität, von Hoffnungsfreudigkeit und Siegeszuversicht.

Mit brüderlichem Gruß
 Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Der Vorstand.
 J. K. Theod. Seipart.

Die Leichenfeier Bebel's.

Wie uns aus Zürich gemeldet wird, ist für das Beileidbegängnis unseres dahingegangenen Vorkämpfers folgendes Programm aufgestellt worden:

Die Beisetzungsfeierlichkeit ist auf Sonntag mittag 3 Uhr angesetzt. Mittags 1 Uhr wird die im „Volkshaus“ aufgebahrte Leiche nach dem Trauerhause (Frau Dr. Simon, geb. Bebel), Schöndorferstraße 5, verbracht. Die Zugordnung ist, kleine Änderungen vorbehalten, wie folgt:

1. Musikkorps „Konfordia“.
2. Kranz- und Blumenträger.
3. Leichenwagen.
4. Blumenwagen.
5. Familien-Trauerwagen.
6. Begleitwagen.
7. Delegationen:
 - a) Reichstagsfraktion,
 - b) Vertretung Frankreichs,
 - c) Vertretung Englands,
 - d) Vertretung Österreichs und diverser anderer Länder,
 - e) Vertretung Deutschlands,
 - f) Vertretung der Schweiz.
8. Musikkorps „Eintracht“.
9. Politische Vereine von Zürich und Umgebung.
10. Gewerkschaftsorganisationen.

Der Leichenzug bewegt sich durch die Rämistrasse über die Kolbrücke durch die Thalstrasse—Eihlbrücke—Badener Strasse—Städtischer Friedhof Sihlfeld.

Eintritt zum Friedhof kann nur Personen mit den vom Bureau ausgehenden Legitimationskarten gewährt werden.

Um Aufstellung von Einsparkarten in den Friedhof wende man sich an die Arbeiterunion Zürich, Stauffacherstrasse 60, II. Stock, Telephon 2404.

Die aufgebahrte Leiche ist bis Sonnabend für das Publikum zugänglich im großen Saale des Volkshauses, Stauffacherstrasse 60, von morgens 9 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.

Aus Zürich wird uns am Freitagabend telegraphiert: Die im Volkshause aufgebahrte Leiche Bebel's wird von Tausenden besichtigt. Fortgesetzt treffen zahlreiche Deputationen aus allen Ländern ein. Der Stadtrat von Zürich hat heute beschlossen, zwei seiner Mitglieder, Dr. Raegeli und Dr. Grismann amtlich zu der Beisetzungsfeierlichkeit am Sonntag abzuordnen. Am Sarge werden Mollenhuth, H. Fischer und Frau Klara Zetlin, sowie mehrere ausländische Vertreter der organisierten Arbeiterschaft sprechen.

Eine bürgerliche Korrespondenz meldet: Bei den Trauerfeierlichkeiten für den Abg. Bebel in Zürich wird das Reichstagspräsidium offiziell nicht vertreten sein. Dabei handelt es sich aber nicht etwa um eine Ausnahme, sondern lediglich um die Beobachtung des herkömmlichen Verfahrens. Danach nahm das Reichstagspräsidium oder ein Ver-

treter desselben bisher nur an Trauerfeierlichkeiten für solche Abgeordnete teil, die in Berlin verstorben oder in Berlin beerdigt wurden. So war beispielsweise das Reichstagspräsidium bei der Beerdigung des Abg. Richter in Berlin vollständig vertreten, dagegen fehlte es u. a. bei der Beerdigung Windthorst's in Hannover und bei der Beerdigung Liebers in Montabaur, sowie unlängst noch bei der Beerdigung des Grafen Ranig in Pödingen — nur um einige Parteiführer herauszugreifen. Von einer amtlichen Teilnahme des Präsidiums an der Beerdigung wenigstens konnte allein schon deswegen keine Rede sein, weil wenigstens zur Zeit seines Todes nicht mehr im Besitz eines Mandats war. Der Präsident Kaempf hat das Bureau des Reichstages beauftragt, einen prachtvollen Kranz im Namen des Reichstages nach Zürich zu senden.

Genosse Eduard Bernstein

ersucht uns um Aufnahme des Folgenden:

Zu meinem schmerzlichen Bedauern machen besondere Umstände es mir unmöglich, unserem August Bebel, mit dem mich mehr als vierzigjährige Kampfgemeinschaft und persönliche Freundschaft verband, in Zürich das letzte Geleit zu geben. Ich glaube dies bekannt geben zu müssen, weil mein Fernbleiben falsch gedeutet werden könnte, und werde im übrigen am Sonntag das Weinige tun, nach besten Kräften an der Gedächtnisfeier Berlins zu Ehren des dahingegangenen Freundes mitzuwirken.

Berlin-Schöneberg, den 15. August 1918.

E. d. Bernstein.

Das Reichstagspräsidium zum Tode Bebels.

Frau Dr. Simon hat von dem Präsidenten des Deutschen Reichstages folgendes Beileidstelegramm erhalten:

Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen betrogten Herzens mein aufrichtiges Mitgefühl aus.

Dr. Kaempf.

Vom Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei erhielt die Tochter Bebels folgendes Telegramm:

Anlässlich des Ablebens Ihres Herrn Vaters spreche ich Ihnen namens der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Deutschen Reichstages die aufrichtigste Teilnahme aus.

Fischbeck.

Genosse Haase, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erhielt vom Vorsitzenden der Zentrumskfraktion des Reichstages folgendes Schreiben:

An Herrn Rechtsanwalt Haase.

Verehrtester Herr Kollege!

Meiner Fraktion und meine eigene Teilnahme an dem schweren Verluste, den Ihre Fraktion durch den unerwarteten Tod ihres Führers Bebel erlitten hat, bitte ich, der sozialdemokratischen Fraktion und der Tochter des Toten ausdrücken zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Spahn.

Beileidskundgebungen zu Bebels Tod.

Noch immer laufen zahlreiche Beileidskundgebungen zum Tode Bebels beim Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und bei der Tochter Bebels ein. Wir verzeichnen nachstehend die wesentlichen:

Bonn. Bewegt vom Tode Bebels, spreche Ihnen und den Angehörigen herzlichste Teilnahme aus und gedenke mit unzähligen seiner menschlichen Größe und Kraft.

Berlin. Die Trauerbotschaft vom Tode August Bebels verzucht uns einen unermesslichen Schmerz. Wir sind mit Euch eins, um diesen Verlust zu beklagen, wie wir mit Euch eins waren, sein Leben zu bewundern, das ganz und gar dem Werk der Befreiung der Arbeiterklasse gewidmet war. Der Schmerz, den die deutsche Sozialdemokratie empfindet, gilt einem unersetzlichen Verlust für das gesamte internationale Proletariat. Im Namen des französischen Sozialismus drücken wir Euch unsere schmerzlichste Bewunderung aus und geben Euch die Versicherung, daß diese grausame Prüfung die Verbindung zwischen den deutschen und französischen Arbeitern noch fester schließen muß.

Für die geeinigste sozialistische Partei.

Das Bureau des Nationalrats.

Chesterfield. Im Namen der um den „Daily Herald“ vereinigten Sozialisten und Gewerkschafter, sende ich Ihnen aufrichtige Sympathie und Anteilnahme, gleichzeitig mit dem Ausdruck der Bewunderung und Liebe für den toten Kameraden Bebel. Wir hoffen, daß dieses glänzende Beispiel und diese Hingabe an unsere große Sache alle jungen Männer und Frauen anspornen wird, in seine Fußstapfen zu treten, im Bienen für die Solidarität der Arbeiterklasse.

Sydney (Australien). Im Bebel's Tod trauern wir mit Euch. Der internationale sozialistische Klub in Sydney.

Paris. Die revolutionäre sozialistische Partei Rußlands drückt anlässlich des Todes des großen Vertreters des internationalen Sozialismus ihren lebhaftesten Schmerz aus.

Berlin. Tief erschüttert durch die schmerzliche Todesnachricht unseres großen Vorläufers und Lehrers, stehen wir vor seiner Trauerbahre. Der Ruhm und die beispiellose Popularität Bebels ist ein Gemeingut, nicht nur in Europa, sondern auch in den entlegensten Ecken der halbkultivierten Erdteile. Mit der Propaganda der Ideen des kommunistischen Manifestes klingt überall zugleich der Name Bebels als Ideal der Verkörperung des sozialistischen Denkens und Fühlens.

Chicago. Als Vertreter der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten Nordamerikas spreche ich in Gemeinschaft mit den Vertretern unserer fremdsprachigen Parteigruppen dem deutschen Volke zu dem Tode des Genossen Bebel die tiefgefühlte Sympathie jedes Sozialisten in Nordamerika aus. Wir trauern mit Euch, Euer Verlust ist der ganzen Welt Verlust.

Walter Vanderviel,

Sekretär der sozialistischen Partei von Nordamerika.

Buenos Aires. Die Internationale trauert um Bebels Tod.

Sozialistische Partei Argentiniens.

Sarajewo. Tieferschüttert von der Todesnachricht seyden wir der deutschen Sozialdemokratie, deren Begründer, Vorläufer und unermüdeten Lehrer Bebel war, unser tiefstes Beileid.

Die Parteileitung von Bosnien und Herzegowina.

Spalato. Tiefbetruert über Bebels Tod senden wir eine Handvoll roter Nelken auf sein Grab. Die Fahne, für welche er gelebt, weht Halbmaß. Eure seiner Asche!

Die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftskommission Dalmatiens.

Zagreb. Mit Euch von dem schweren Verluste des großen Kämpfers hart betroffen, drücken wir unser tiefstes Beileid aus. Mit dem gesamten internationalen Proletariat betrauern auch die kroatischen Sozialisten den Verlust ihres Lehrers und Aufklärers, dessen Andenken immer bewahrt bleiben wird.

Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftskommission für Kroatien und Slavonien.

Triest. In inniger Teilnahme an dem Schmerze des deutschen Proletariats und der ganzen Internationale, versichern wir Euch auch der Trauer der italienischen Sozialdemokratie in Oesterreich.

Vattisi, Oliva Pittoni.

Gernowich. Mit dem Proletariat der ganzen Welt beweinen den unersetzlichen Verlust die ukrainische und bulwinische sozialdemokratische Organisation.

London. Die an der genossenschaftlichen Studienreise durch Groß-Britannien beteiligten deutschen, ungarischen, dänischen und holländischen Sozialisten, verjammelt mit den Mitgliedern des kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereins in London, drücken ihre tiefste Teilnahme dem Tode unseres unergesslichen Genossen August Bebel aus. Möge die Sozialdemokratie immer Führer haben, welche mit gleicher Liebe, Tatkraft und Uneigennützigkeit für das Volk wirken, wie er es getan hat.

A. v. Elm, Feuerstein, Radom.

Weitere Beileidskundgebungen sandten ein: das sozialdemokratische Komitee Dettlands; die sozialistische Föderation in Gent; die Redaktion der „Delnicka List“ in Wien; die südslawische sozialistische Verlagsgenossenschaft in Zagreb; der Landesauschuh der tschechoslawischen Sozialdemokratie Niederösterreichs; der sozialistische Verein in Rom; die sozialistische Föderation des Departements du Nord in Lille; das Exekutivkomitee der jüdischen Arbeiter New Yorks; der jüdische „Vorwärts“, New York; die Parteiverbreitung der polnischen Sozialdemokratie Galiziens und Schlesiens; das Zentralkomitee der ukrainischen Sozialdemokratie Rußlands; Landespartei und Landesgewerkschaftskommission in Salzburg; der deutsche Arbeiterverein Antwerpen; Metallarbeiter-Sektion in Turin; die sozialistischen Arbeiter in Basel; Sozialistischer Verein in Cesena bei Rom; Bezirksorganisation Warburg (Steiermark); Sozialistische Vereinigung zu Wien; Klub der russischen sozialdemokratischen Partei und des jüdischen Arbeiterbundes in Heidelberg; die russische Gruppe in Capri; der Verband der Drechsler Oesterreichs; die Genossen Posen; die Redaktion der russischen Zeitschrift „Energie“; das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie Oesterreichs; Sozialdemokratische Organisation in Palenau-Eger; Genosse Jean Longuet in Paris; der Dumaabgeordnete Petersburgs Wadaet; die sozialistische Jugend der 18. Sektion der französischen Partei, Paris.

Beileidskundgebungen gingen weiter noch ein: von den Genossen in Marneufkirchen; vom ungarischen Metallarbeiterverband in Budapest; von der Kommunalverwaltung in Sesto Fiorentino; von der sozialistischen Föderation Ravenna; vom Sozialdemokratischen Verein Danzig-Stadt; von der Gruppe der jüdischen sozialistischen Jugend in Czestochau; vom Sozialdemokratischen Bezirksverband in Westpreußen; von der Parteiverbreitung in Seged; vom Reichstagsabgeordneten Jos. Hannich in Wien; von der russischen sozialistischen Gruppe in St. Maurice (Valais); vom Sozialdemokratischen Verein in Würzburg; von Genossen in der Heilshütte Engelthal; vom Zentralvorstand des Verbandes der Hausarbeitsvereine; von der Redaktion des „Swoboda“ in Klado in Böhmen und vom Ausschuh des II. Kreises der tschechoslawischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei; von der Brüsseler Gruppe der Sozialdemokratie Dettlands; von der allgemeinen Arbeiter-Association in Turin; vom Zentralkomitee der armenischen Studenten in Genf; von Parteigenossen im Urbanrankenhaus; von der Gruppe Studierender des allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes in München; vom Genossen Rubanowitsch in Paris; vom Trades Council in London; vom deutsch-französischen Verbindungsinstitut in Neudon; von den Patienten des Genesungsheims Spiegelberg bei Auffig; vom finnischen Eisenbahnerverband in Helsingfors; vom Deputierten Compere-Motel, Paris; von der autonomen Gruppe der revolutionären russischen Sozialisten in Paris; von der Redaktion der jüdisch-sozialistischen Zeitschrift „Neues Leben“ in New York; von der Lokalorganisation der polnischen Sozialdemokratie in Krakau; vom Bezirksauschuh der polnisch-sozialdemokratischen Partei in Stanislaw; von der russisch-sozialdemokratischen Gruppe in Lausanne; von der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Weipert; den deutschen Genossen des Vereins „Vorwärts“ in Buenos-Aires; den Genossen in Jassy (Rumänien); der deutschen Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse in New York und dem in Brüssel versammelten Kongreß der belgischen Textilarbeiter.

Aus Melbourne (Australien) ging folgendes Telegramm ein: „Die australische Arbeiterwelt betrauert den Tod Bebels.“

Aus Christiania kam folgende Kundgebung: Die Sozialdemokraten Norwegens sind tief betruert über Bebels Tod; sein Name und seine Arbeit sind auch bei uns so geliebt und geschätzt, daß sein Andenken immer in der norwegischen Arbeiterklasse leben wird.

Im Namen der norwegischen Arbeiterpartei: Chr. S. Knudsen, Vorsitzender.

Ragnus Nilssen, Parteisekretär.

Reichstagsabgeordneter Legien erhielt aus Mailand das folgende Beileidstelegramm: „Die gewerkschaftliche Landeszentrale Italiens teilt mit Euch den Schmerz um Bebels Tod; wie Euch, so war er auch uns ein Führer im proletarischen Befreiungskampf.“

Darragona.

Das Ausland über Bebel.

Dänemark.

Das Zentralorgan der dänischen Partei „Socialdemokraten“, Kopenhagen, schreibt:

„Mit Bebel verschwindet die aus der neueren Zeit bekannteste Persönlichkeit der deutschen Sozialdemokratie. Er

war der größte Agitator, den die Partei seit Lassalle gehabt hat. Nach innen durch seine geschäftliche Autorität die sammelnde Kraft, das flammende Einheitszeichen gegenüber allen Zerstückelungsversuchen — nach außen der schlagfertige Feldherr, der Wortführer im Reichstage, dessen Reden blühten und verwundeten wie ein Schwert.“

Seit Liebknechts Tod war Bebel der alleinige Vertreter der großen Traditionen der Partei. Er hatte — vor etwa einem halben Jahrhundert — an der ersten Bewegung teilgenommen, die zur Gründung einer deutschen Sozialdemokratie führte. Er hatte die ganze bewegte Entwicklung der Partei erlebt, die Bedrängnisse, die Unterdrückung, die Niederlagen und die Siege. Er hat Jahre seines Lebens im Gefängnis gefessen. Nichts war ihm instand, ihn auch nur für einen Augenblick wankelmütig zu machen. . . Er blieb bis in die letzten Jahre, wo Alter und die zermürbende Arbeit schließlich seine Kraft geschwächt hatten, der Dammführer seiner Partei, und in dieser seiner Eigenschaft wird seiner gedenken nicht nur die deutsche, sondern die internationale Sozialdemokratie.“

Schweden.

„Socialdemokraten“ Stockholm schreibt: . . . Aber Bebel durfte nicht nur erleben, wie die kleine Schar deutscher sozialistischer Arbeiter, gegen die sich die Hand aller erhob, unter seiner Leitung zur unvergleichlich größten und stärksten politischen Partei Deutschlands wurde. Die gleiche Entwicklung, mehr oder weniger schnell, vollzog sich in der ganzen Welt. Die Internationale konnte 1907 in Stuttgart in einer unergesslichen Weise ihrem ersten Mann huldigen. Aber die Kriegspolitik des Kapitalismus erzwang auch 1912 die sozialistische Friedensmusterung in Basel. Noch dort war es Bebel, der in den Einzelverhandlungen ein entscheidendes Wort hatte und in der Stunde des Kongreßschlusses hervormuchte, um den Dank und die Huldigung aller zu empfangen, als er selbst, der alte Oppositionsmann, den teilweise sozialistischen Behörden des Kantons den Dank des Kongresses abstellen wollte. . . In dieser ganzen Situation lag einer der handgreiflichsten Beweise dafür, daß die Zeit sich doch schnell vorwärts bewegt. Der Sozialismus rückt vorwärts, während eines Menschenlebens, in einer Weise, die gekennzeichnet wird durch Bebel als Gefangenen auf Hüberussburg und den gleichen Bebel 40 Jahre später als den geistigen Führer einer internationalen Solidaritätspartei von einer solchen Stärke, daß sie sich den Zugang zum alten, ehrwürdigen Münster in Basel erzwang. . .

Das Schicksal fügte es nicht so, daß er den mehr als einmal ausgesprochenen Wunsch verwirklichen konnte, uns Schweden hier oben im Norden zu besuchen. Aber in der Arbeiterbewegung unseres Landes gehörte Name und Tat Bebels zu dem, was die Massen mit größter Sympathie und Bewunderung aus der Ferne verfolgt haben. Und obgleich sein Tod nicht ganz unerwartet kommt, wird die Nachricht von seinem Tode überall mit Besmut aufgenommen. Es gibt eine Lücke im Walde, wenn die alte Eiche fällt.“

Wie die Nachricht von Bebels Tode in der bürgerlichen Presse Skandinaviens beurteilt wird, zeigt folgende Äußerung aus einem langen Nachruf des liberalen Regierungsorgans in Stockholm, „Dagens Nyheter“: „Die internationale Sozialdemokratie der ganzen Welt umflort ihre Fahnen. Ihr erster Mann, der unermüdeten Kämpfer und Führer, der klare Kopf und das warme Herz, hat der Vergänglichkeit gesteuert. Seine Feuerseele kann nicht mehr zünden und wärmen, aber sein Werk wird nach ihm leben. Wenn die vielen gekrönten Häupter, die zu seiner Generation gehörten, in ungerühmte Vergessenheit absinken sein werden, wird sein Name immer noch im Pantheon der Erinnerung leuchten.“

Bebel als — hygienische Gefahr.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ erzählt, daß die Wiener Polizei im September 1902, als die Wiener Arbeiter die ersten großen Kämpfe um das allgemeine, gleiche Wahlrecht wählten, das Auftreten Bebels in einer Volksversammlung beobachtet, weil damals in Hamburg die Cholera herrschte und also Bebel sie am Ende mitbringen könnte! Natürlich machten sich die Wiener gar nichts aus den Sorgen der Polizei. Bebel kam, redete und die Wahlreform siegte schließlich über alle hygienischen Bedenken. — 1898 kam Bebel mit Engels und Luise Kautsky nach Wien und sie sprachen dort im großen Dreher-Saal, den die Wiener sonst als das Hauptausgebungslokal kennen. Das letzte Mal war er zur Feier des 60. Geburtstages seines Freundes Dr. Viktor Adler mit Diez 1912 in Wien. Adler hat ihn auch noch im Mai dieses Jahres in Berlin besucht und wohnte damals auch der Sitzung des Reichstages bei, in der die Interpellation über Elshah-Lothringen besprochen wurde.

Eine Totenmaske von August Bebel.

Der Bildhauer Julius Obst aus Charlottenburg hat die Totenmaske Bebels aufgenommen. Die Aufnahme soll gut gelungen sein. Obst ist ein sehr talentierter Künstler, der bereits eine vorzügliche Lassallebüste hergestellt hat.

Die Totenfeier in Hamburg.

Eine Gedächtnisfeier für August Bebel veranstaltet am Sonntagmittag die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs im größten Saale Hamburgs, bei Sagebiel. Sie besteht aus Orgelvortrag, Gedächtnisrede und Chorgesang. Der Eintritt ist nur Parteimitgliedern gestattet.

Politische Uebersicht.

Vorbereitungen für den Meyer Katholikentag.

Auf dem am Sonntag beginnenden Katholikentage soll, um die katholische Volkseele in Wallung zu bringen, energischer als auf den früheren Tagungen die Aufhebung des Jesuitengebietes und die Wiederherstellung des römischen Kirchenstaates gefordert werden. Das Vorjubiläum zu dieser Demonstration hat bereits begonnen. Das Meyer Lokalkomitee hat nämlich an den Papst eine Botschaft gerichtet, in der es ankündigt, der Katholikentag werde sich mit der Lage der religiösen Orden und Kongregationen beschäftigen, die in der freien und unbegrenzten Ausübung ihrer segensreichen Arbeit im Weinberge des Herrn und der Herbeiführung einer reichen Ernte ihrer Tätigkeit durch manche Fesseln gehemmt sind. „Wir werden“, heißt es in der Adresse, die Hebung dieser Hindernisse fordern. Sodann werden wir mit aller Tatkraft eintreten für die Rechte der Kirche in den öffentlichen Schulen, welche gottensfremde Männer aus ihrer innigen Verbindung mit der heiligen Religion losreißen wollen.“

Der Papst Pius X. hat darauf ein sogenanntes „Huldvolles Antwortschreiben“ erlassen, worin er nicht nur das Streben nach der Aufhebung des Jesuitengesetzes gutheißt, sondern indirekt auch den Katholikentag antwortet, gegen die „Befangenschaft“ des Papstes im Vatikan, das heißt für die Wiederherstellung des kirchlichen Zustandes zu demonstrieren. So heißt es in seinem Schreiben:

Der nun auf dem Erbkreise Jubelfeste abgehalten werden zur Feier des Friedens und der Freiheit, die der Kirche durch göttliche Fügung von Konstantin geschenkt worden sind, so nimmt es in Anbetracht eurer Liebe zur Kirche, unserer Mutter, nicht wunder, wenn in euren Versammlungen dieser unergelichen Tat in begeisteter Weise gedacht wird. Mit Recht wollt ihr, daß diese Erinnerung nicht auf eine leere Dankesfeier hinauslaufe, sondern daß sie eure Gedanken aus der Vergangenheit auf die Gegenwart lenke und euren Eifer, zum Wohle der Kirche zu arbeiten, anfeuer. Da ihr demnach, wie jeder Katholik, lebhaft bedauert, daß euer oberster Seelenhirt auch heute noch in einer gewiß nicht würdigen Lage sich befindet, so seid ihr entschlossen, von neuem mit Nachdruck zu verlangen, daß der römische Oberhirt endlich wieder in den Besitz der vollen Freiheit eingesetzt werde, die seine so hohe Würde und das Amt des gemeinsamen Vaters der katholischen Völker erfordert. Es entspricht ferner euren menschlichen Sinne, eure Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die Kirche von den Fesseln, die sie hemmen, befreit werde. Bei diesem Bestreben gefällt uns besonders das Versprechen, manhaft dafür einzutreten zu wollen, daß den religiösen Orden und Kongregationen zum Nutzen des christlichen Volkes die Freiheit, Niederlassungen zu gründen und ihre Tätigkeit zu entfalten, durch das Gesetz gewährt werde und daß die natürlichen und unüberwältigen Rechte der Kirche in den öffentlichen Schulen nicht verletzt werden.

Damit die Beteiligung an der Kirche in Mey nicht allzu sehr hinter der früherer Katholikentage zurücksteht, hat man veranlaßt, daß aus fast allen Teilen Deutschlands, bis nach Schlesien hin, Deputationen nach Mey abgesandt werden, ebenso aus dem Auslande, namentlich zahlreich aus Luxemburg und Belgien. Nicht weniger als 82 Sonderzüge sind eingeleitet, um den zu erwartenden Massenverkehr aus der näheren und weiteren Umgebung bewältigen zu können, und die Zahl der für den Festzug am Sonntag von auswärts bereits angekündigten Einzelpersonen und Mitglieder katholischer Vereine hat die 25 000 bereits erheblich überschritten. Hotels und Privathäuser sind außerstande, alle Angemeldeten aufzunehmen, so daß für Massenquartiere vorgesorgt werden mußte. Die Halle, in der die Hauptveranstaltungen stattfinden, ist denn auch mit einem Kostenaufwand von rund sechzigtausend Mark hergerichtet worden und bietet Raum für sechs- bis siebentausend Personen, abgerechnet die zahlreichen Nebenräume.

Nochmals der Handwerks- und Gewerbelammertag in Halle.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die Verhandlungen des 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages in Halle wird uns von dort geschrieben:

Die nicht gerade reichhaltige Tagesordnung hat im ganzen wenig Interessantes; nur das Referat des hannoverschen Handelskammerpräsidenten Dr. Wiendek über das Thema: „Schutz der Arbeitswilligen“ verdient eine nähere Betrachtung. Der Referent skizzierte zunächst die bisherige gute völlige Anbelegung der ausstrebenden Arbeiterschaft unternommenen Versuche und führte zum „Verweise“ der angeblich planmäßigen Vergewaltigung der lieben Arbeitswilligen die alten schon hundertmal richtiggestellten Terrorismusgeschichten an, womit er bei den Kongreßteilnehmern, die von einer Tagesgitar nach den wohlberühmten Sektellereien von Klost. v. Förster in Freyburg (Ursprungsort der Sektmarke „Kostlappchen“) veranstalteten Spritzfahrt noch in Selbststimmung waren, großen Beifall fand. Den freivolles Karlsruher, den die Unternehmer kürzlich in Wülshausen begangen haben, suchte er den Arbeitern in die Schuhe zu schieben, wie er auch den Streikbrecher, der in Frauendorf bei Steintin einen Streikenden meuchlings niederstach, in Schutz nahm. Bei dem Vergleichsreferat im Nahrungsbereich, der über 2000 Prozesse im Gefolge hatte, seien, so erzählte er, die Streikenden so brutal vorgegangen, daß sogar der Minister des Innern mit Puffen bedacht worden sei. Dieser Streik sei die eigentliche Ursache zu der Eingabe an die Reichsregierung gewesen. Mehr wie die Industrie habe das Handwerk Veranlassung, Abstellung der nach raffinierten Methoden geschaffenen Zustände zu fordern. Der Handwerksmeister, der nicht über Großkapital verfügen könne, sei hilflos den Mächtschancen der Organisationen ausgeliefert. Der Arbeiter sei geschützt durch seine Klassen, aber die Arbeitgeber verdröste man auf die Reform des Strafgesetzbuches, die vielleicht erst 1920 zu erwarten sei. Besonders müsse gegen die Arbeiterpresse von Gesetzeswegen mit aller Schärfe vorgegangen werden. Zu der wüsten, Verhagitation komme noch die Agitation durch Flugblätter usw. Ein Schutz gegen solche Rechtsvergewaltigung bestehe nicht. Deshalb müsse gefordert werden, daß der § 158 aus dem Gewerbegesetz herausgeschafft und durch ein Sondergesetz das Arbeiterrecht auf eine ganz klare Grundlage gestellt werde.

Referent erörterte dann die einzelnen Punkte der von der Handwerkskammer Hannover vorgelegten Resolution. Eine der wirksamsten Waffen sei die Arbeiterpresse. Wenn der in der Resolution unter Punkt 8 angeführten Forderung stattgegeben würde, dürfte der Wohlstand ausgeschaltet sein.

Die schöne Resolution lautet:

Der 15. Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag zu Halle a. S. richtet an die deutschen Bundesregierungen und Parlamente die dringende Bitte, einen wirksamen gesetzlichen Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechtes zu schaffen. Dieser Mißbrauch wird besonders dem Handwerk gegenüber durch willkürliche Arbeitsentstellungen, verbunden mit Tarifbruch durch Koalitionszwang, Verdrängung Arbeitswilliger, öffentliche Verleumdung von Arbeitgebern, Netherwachung der Betriebe, immer häufiger ausgeübt und führt zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen vieler Handwerksmeister. Dazu kommt die Politik mancher Berufsverbände, einzelne Handwerksbetriebe durch die Presse und mit Unterstützung bestimmter Berufsverbände zu boykottieren und sie durch Androhung des wirtschaftlichen Ruins den willkürlichen Forderungen genügt zu machen.

Der 15. Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag hält es daher für dringend geboten, das mit dem gewerblichen Arbeitsverhältnis verbundene Koalitionsrecht unter ein Sondergesetz zu stellen, ähnlich wie es zum Schutz der Bauforderungen oder des unläuternden Wettbewerbes auf anderen Wirtschaftsbereichen geschehen ist. Das Gesetz soll nicht nur Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und ihrer Verbände den treueitenden sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte anpassen, sondern es soll auch Handhaben bieten, den einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schnell und erfolgreich gegen die Heberveranung des Koalitionsrechtes zu schützen. Als solche Handhaben kommen im Interesse des Handwerks in Betracht:

1. Berufsverbände für ungerechtfertigte wirtschaftliche Schädigungen materiell haftbar zu machen;

2. das Streikpostenstehen zu verbieten;
3. alle öffentlichen Maßnahmen zu verbieten, die, anknüpfend an das gewerbliche Arbeitsverhältnis, dazu dienen, Ansehen oder wirtschaftliches Fortkommen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern willkürlich zu beeinträchtigen. Zu diesen Maßnahmen gehören besonders Befanntmachungen durch Flugblätter, Aufschläge, öffentliche Versammlungen oder durch die Tagespresse;
4. den Handwerker-Junungen zu gestatten, Arbeitsvereinbarungen nur durch Vermittlung der Gesellenauschüsse abzuschließen;
5. den gewerblichen Korporationen Klage- und Anzeigerecht bei Übertretungen des Gesetzes zu geben.

Außerdem stellt der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag den gesetzgebenden Korporationen dringend anheim, das Gesetz im Interesse des gesamten Mittelstandes auch auf die Boykottfälle auszudehnen, die mit politischen oder kommunalen Wahlen zusammenhängen.

In dieselbe Reihe rief auch der frühere Gewerkschaftler, jetzige konservativ-republikanische Reichstagsabgeordnete Kallwitz-Stettin, der von der Regierung sagte, sie läße mißsam dem Reichstag hier auf der Anklagebank, weil sie die Jügel habe schleifen lassen. Wenn sie die Bestrebungen der Mittelständler nicht kräftig unterstütze, mache sie sich mißschuldig an den schädlichen Folgen, die sich aus dem Terrorismus der Sozialdemokratie ergeben würden.

Der Vorsitzende der Handelskammer zu Harburg, Obermeister Lampe, forderte, daß die Boykottversuche gesetzlich bekämpft werden.

Zum Schluß wurde die vorgelegte Resolution einstimmig angenommen.

Verstaatlichung des Mesothoriums.

Wir hatten kürzlich auf den Bücher hingewiesen, der mit dem neuen Heilmittel gegen die Krebskrankheit, mit dem sogenannten Mesothorium, getrieben wird, und in Anknüpfung daran die Forderung gestellt, daß der Staat eingreifen und dieses Mittel im Interesse der schwerleidenden Krebskranken und der Volksgesundheit dem wucherischen Privatbetrieb entziehen möge. Jetzt weckt auch die „Kritik“, „Köln. Volksztg.“ auf die wüste Preissteigerung dieses Mittels durch die Privatpekulation hin und fordert, obgleich sie sonst gut kapitalistisch denkt, die Verstaatlichung der Herstellung und des Vertriebes des Mesothoriums.

Sie schreibt:

Es ist bekannt geworden, daß die Firmen, welche Mesothorium gegen Krebs erzeugen, die Preise dieses Heilmittels möglichst hoch halten. Ja, es soll sich schon ein Krust gebildet haben, der zwar unter harmloser Flagge segelt, in Wirklichkeit aber wohl nichts Besseres sein wird als alle die anderen Konventionen und Trusts, die auf eine Heberverdrängung des Marktes und damit auf eine den Konsum schädliche Preissteigerung abzielen. Man denke sich nun: Da wird ein Mittel erfunden, mit dem man einem der ärgsten Feinde des Menschengeschlechts auf den Leib rücken kann, der Erwerb dieses Mittels ist aber von dem Willen einiger Privatfirmen abhängig. Das heißt denn doch alle Begriffe von Kultur und Menschlichkeit einfach auf den Kopf stellen. Wahrscheinlich wird sich demnach auch die Aktienpekulation dieser neuen Gewinnchancen bemächtigen, und wir werden wieder, wie nach der Entdeckung des Mittels gegen die Syphilis, das erhebende Schauspiel erleben, daß der Spekulantengeldbeutel sich mit Profiten füllt, die man dem Menschenleid abgelnüpft hat. Gegen solche Ungeheuerlichkeiten gibt es nur eine Maßnahme: Der Staat muß sich unter allen Umständen die Alleinverwertung und den Alleinvertrieb von Präparaten sichern, die nach dem Urteil eines zu bildenden Sachverständigen der kranken Menschheit Segen bringen können. Wenn sie eine Verstaatlichungsbewegung berechtigt war, so gewiß diese. Es darf nicht gebildet werden, daß die Privatindustrie und die Effektenpekulation der Gesundheit des Volkskörpers entgegenarbeiten, Staat und Volk haben daran gleichzeitig ein ganz außerordentliches Interesse. Es macht absolut nichts aus, wenn der Staat Jahr für Jahr einige Millionen für den Erwerb derartiger Mittel ausgibt, selbst wenn sich nachher herausstellt, daß die Hoffnungen, die man an die Wirkung der Mittel gesetzt hat, sich nicht ganz oder gar nicht erfüllen.

Ein würdiger Kompagnieväter.

Thorn, 14. August. (Privattelegramm des „Vorw.“) Der Hauptmann und Kompagniechef Arthur Köhler vom 176. Infanterieregiment, der bereits im April dieses Jahres vom Kriegesgericht wegen Mißhandlung und vorchristwidriger Behandlung Untergebener in über hundert Fällen sowie wegen anderer Vergehen zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden ist, wurde heute in einem neuen, durch den ersten Prozeß veranlaßten Verfahren, ferner wegen vorläufiger Mißhandlung Untergebener in Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe in fünf Fällen zu vier Wochen Stubenarrest verurteilt.

Oesterreich.

Endlich Reservistenentlassungen.

Wien, 14. August. (Eig. Ber.) Jetzt endlich sollen doch 30 000 Mann der beiden südöstlichen Korps entlassen werden. Der Kompagniestand in Bosnien bleibt aber auf 150 Mann erhöht und deshalb werden aktive und Reserve mannschaften der im Innern des Reichs stehenden Truppen hingeschickt. Offenbar soll das dem Reichsrat die neue Heeresvermehrung herauspressen.

England.

„Arbeitervertreter.“

London, 13. August. (Eig. Ber.) Eine eigentümliche Situation ist in dem Wahlkreis Chesterfield entstanden, der im Parlament in den letzten Jahren von dem kürzlich verstorbenen Bergarbeiterbeamten Haslam vertreten wurde. Ursprünglich hieß es, daß bei der kommenden Wahl sich Kandidaten der konservativen, liberalen und der Arbeiterpartei gegenüberstehen würden. Aber bald zeigte es sich, daß die Liberalen mit dem vorgeschlagenen Arbeiterkandidaten ganz zufrieden waren. Dieser, der Bergarbeiterbeamte Kenyon, ließ sich zuerst von der lokalen Organisation der Arbeiterpartei als Kandidat aufstellen. Dann ging der gute Mann hin und ließ sich auch von den Liberalen aufstellen. Das war den fortschrittlichen Elementen in der Arbeiterpartei jedoch zuviel. Sie protestierten gegen diesen Arbeiterkandidaten und bewogen den Parteivorstand, die Kandidatur Kenyons nicht zu genehmigen. Aber diese Mitgenehmigung stürzte den Kandidaten nicht im geringsten. Er fährt in seinem Wahlkampf fort, da er sich der Unterstützung seiner gewerkschaftlichen Organisation und der liberalen Partei erfreut. Vorausichtlich wird er auch gewählt werden, wenn ihm nicht in letzter Stunde noch ein sozialistischer Kandidat entgegentritt. Als dann wären seine Aussichten nicht so sicher. Der „Labour Leader“ schreibt zu der Angelegenheit: „Selbst, wenn der Kandidat eine ungewöhnliche Unabhängigkeitserklärung abgibt, würde er dennoch dem Geiste und den Anschauungen nach ein Liberaler bleiben. Wir erklären gerade heraus, daß wir solche Leute nicht haben wollen; sie hindern uns mehr, als sie uns nützen. Chesterfield ist in Wirklichkeit nie ein Kreis der Arbeiterpartei gewesen. Herr Haslam bediente sich der Wahlorganisation der liberalen Partei, und die lokalen Beamten der Bergarbeiter sind fast ohne Ausnahme Liberaler. Die beste Politik, die wir verfolgen können, ist die, in dem Wahlkreis durch Propaganda und Organisation eine starke unab-

hängige Parteiorganisation aufzubauen, und wenn dann der Kreis unser ist, werden wir ihn durch unsere eigene Stärke und Anstrengung gewonnen haben und denen nicht verpflichtet sein, die nicht mit uns sind.“

Dieser Zug nach rechts zur liberalen Partei zurück macht sich auch in anderen Wahlkreisen stark bemerkbar. So hat der Kandidat der Arbeiterpartei in Crewe (ein Eisenbahner), der das letzte Mal einen dreiseitigen Kampf auszukämpfen hatte und unterlag, in der letzten Zeit Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Liberalen zu bewegen, ihm das Feld freizulassen. Daraufhin hat ihm die Union der Frauenstimmrechtsgesellschaften, deren Wahlpolitik darin besteht, die Arbeiterpartei gegen die Liberalen zu unterstützen, die Unterstützung entzogen. Alle früheren Versuche, in Großbritannien eine unabhängige Arbeiterpartei zu gründen, haben bekanntlich stets in dem großen Magen der liberalen Partei ihr Ende gefunden. Dieselbe Gefahr droht der bestehenden Arbeiterpartei wieder in sehr akuter Form.

Parlamentsschlus.

London, 15. August. Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede geschlossen, in der es u. a. heißt: Der kürzlich erfolgte Besuch des Präsidenten der französischen Republik in meiner Hauptstadt war eine Quelle großer Befriedigung für mich, und die Sympathieausdrücke, zu denen er den Anlaß gab, lieferten eine neue Gewähr für die Fortdauer herzlicher Freundschaft, welche die beiden Länder verbindet.

Die Konferenz der Delegierten der Balkanstaaten begann ihre Sitzungen im Frühjahr und wurde sich über die Bedingungen des Friedensvertrags einig. Ich bedauere es sehr, daß die Feindseligkeiten der verschiedenen Nationalitäten einen neuen Kriegszustand schufen, der von vielen bedauernden Zwischenfällen begleitet war. Es ist befriedigend, daß die Konferenz der Kriegführenden in Bukarest zu einer Beendigung der Feindseligkeiten führte, die hoffentlich eine dauernde sein wird. Es gereicht mir zu großer Genugtuung, daß die Großmächte fortgesetzt miteinander in Fühlung blieben und daß meine Regierung alles getan hat, um den Austausch der Anschauungen und die Gemeinsamkeit im Vorgehen durch die Botschafter in London zu erleichtern. Der König wirft dann einen Blick auf die Gesetzgebung in der vergangenen Sitzungsperiode und verwies auf die Sudananleihe, die durch die kaiserliche Schatzkammer garantiert wird. Er hoffe, daß die Anleihe nicht nur zu dem Gebelien jenes Gebiets beitragen, sondern auch eine zunehmende Versorgung für die britische Baumwollindustrie mit Rohmaterial bewirken werde.

26./28. J. 706./91. 11.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen den Redakteur Albert Wachs in Berlin wegen übler Nachrede hat die 11. Strafkammer des Königl. Landgerichts I in Berlin in der Sitzung vom 29. März 1912 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen übler Nachrede zu einem — 1 — Monat Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Derjenige Teil aller Exemplare der Nummer 100 des „Vorwärts“, 28. Jahrgang, vom Sonnabend, den 29. April 1911, welcher unter „Soziales“ den Artikel: „Ins Elend mit schuldlosen Kindern!“ enthält, sowie die zur Herstellung dieses Teils bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.“

Dasselbe Gericht hat in der Sitzung vom 6. Juni 1913 weiter für Recht erkannt:

Dem Königl. Konistorium der Provinz Brandenburg in Berlin und der Königl. Regierung in Frankfurt a. O. als den amtlichen Vorgesetzten des beleidigten Pfarrers und Ortsschulinspektors Lehmann in Königswalde, und zwar jeder Behörde für sich, wird die Befugnis ausgesprochen:

1. den verfügenden Teil des Urteils der Strafkammer 11 des Landgerichts I in Berlin vom 29. März 1912 bis zu den Worten: „Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen“ erlangen auf Grund der tatsächlichen Feststellung, daß der Angeklagte am 29. April 1911 als verantwortlicher Redakteur der in Berlin periodisch erscheinenden Druckschrift: „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ durch den in der Nummer 100, 28. Jahrgang der genannten Druckschrift unter „Soziales“ abgedruckten Artikel: „Ins Elend mit schuldlosen Kindern!“ in Beziehung auf den Pfarrer und Ortsschulinspektor Lehmann in Königswalde nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet und verbreitet hat, die ihn in der öffentlichen Meinung herabwürdigend geeignet sind, und zwar öffentlich und durch Verbreitung von Schriften,

2. den verfügenden Teil des gegenwärtigen Urteils binnen einer Frist von 1 — einem — Monat nach Zustellung beider rechtskräftigen Urteile an sie im Hauptblatte des „Vorwärts“ und des „Neumärkischen Volksblattes“ einmal auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Kosten des Verfahrens werden, soweit über sie noch nicht durch das Urteil vom 29. März 1912 entschieden ist, dem Angeklagten auferlegt.

Berlin, den 12. August 1913.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht I.

Aus der Partei.

Personalien. Von der Bezirksleitung Niederrhein, Sitz Elberfeld, wurde der Genosse Ernst Dröner, Oberfeld als zweiter Parteisekretär gewählt. Er tritt seinen Posten am 1. Oktober d. J. an. An diesem Tage tritt die Genossin Friede G. e. w. e. h. r. jetzt Frau Merkel, wegen ihrer Verheiratung von ihrem Posten als Parteisekretärin des Bezirks zurück.

In die Redaktion der „Volkszeitung“ in Zittau tritt demnach Genosse Georg Fuchs aus Waagen als dritter Redakteur ein. Fuchs war bisher als Berichterstatter für die „Volkszeitung“ tätig.

Letzte Nachrichten.

Der Aufstand in China.

Schanghai, 15. August. (Melbung des Neuterschen Bureaus.) Die Truppen des Generals Changjun sind, wie gemeldet wird, bei Ranking mit den Aufständern handgemein geworden und haben den Burpurberg erobert, welcher die Stadt beherrscht. In Ranking sollen einige Minderungen vorgekommen sein, jedoch ist fremdes Eigentum nicht berührt worden. Die Truppen Fengtzuachangs, die drei Meilen nördlich von Fukou zusammengezogen sind, haben den Fluß noch nicht überschritten, es wird nicht erwartet, daß Ranking ernstlich Widerstand leistet.

Unterstützt Japan den chinesischen Aufstand?

Peking, 15. August. (Melbung des Neuterschen Bureaus.) Hier nimmt die Ueberzeugung zu, daß die Japaner den Aufständern beigestanden haben und noch beistehen, indem sie sie mit Geld und Waffen unterstützen. Man hat die Empfindung, daß die japanische Regierung, wenn sie es gewollt hätte, verhindern konnte, daß japanische Untertanen sich in Chinas Angelegenheiten mischten.

Schwerer Fliegerunfall.

Leipzig, 15. August. (W. Z. B.) Heute abend stürzten auf dem Lindentaler Flugplatz der Flieger Rämpler und sein Begleiter Diplomingenieur Rätgers aus Nachen infolge einer heftigen Böe mit ihrem Flugzeug aus einer Höhe von 10 Metern ab. Die Maschine ging in Trümmern. Rämpler erlitt Hautabstürzungen und Verwundungen, während Rätgers seinen Tod fand.

95 JANDORF 95

Woche

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm
Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Artikel von hervorragender Preiswürdigkeit

Zucker 7. gemahlen 5 Pfund **95 Pf.**

Kakao Pfund **75, 95 Pf.**
Zucker-Honig Glas ca. 3 Pfund **95 Pf.**
Weintrauben in Kisten, Brutto l. Netto Pfund **30 Pf.**
Pfirsiche Pfund **25, 45 Pf.**
Zitronen Dutzend **20, 30 Pf.**
Sardinen in Oel 1/2 Dose ca. 18-20 Stkck **95 Pf.**

Suppenhühner Stück **1.75 2.50**
Junge Gänse Pfd. **63, 68, 75 Pf.**

Kassler Pfund **90, 95 Pf.**

Lebensmittel

(Nicht am Spittelmarkt)

Wurstwaren

Cervelat- oder Salamiwurst Pfund **1.40**
Mettwurst nach Braunschweiger Art Pfund **1.05**
ff. Leberwurst Pfund **1.15**
Landleber- od. Rotwurst Pfund **95 Pf.**
Jagdwurst Pfund **95 Pf.**
Sülzwurst Pfund **70 Pf.**
Zwiebel- od. Blutwurst .. Pfund **60 Pf.**
Nusschinken Pfund **1.40**
Schinkenspeck Pfund **1.20**

Butter und Käse

Molkereibutter 1/2 Pfund-Paket **60 Pf.**
ff. Molkereibutter 1/2 Pfund-Paket **63 Pf.**
Schweizer Käse Pfund **90 Pf.**
Tilsiter Käse Pfund **85 Pf.**
Brie-Käse Pfund **55 Pf.**
Limburger Käse Pfund **45 Pf.**
Romatour Käse Stück **29 Pf.**
Spitz- oder Faustkäse 3 Stück **25 Pf.**
Land- oder Kuhkäse 2 Stück **35 Pf.**

Frisches Fleisch

(Nicht am Kottbuser Damm)

Schmorfleisch mit Knochen Pfund **95 Pf.**
Kamm od. Querrippe Pfd. **85 Pf.**
Kalbskamm od. Bug Pfd. **80 Pf.**
Kalbsbrust Pfund **90 Pf.**
Rückenfett Pfund **65 Pf.**
Schweinebauch ... Pfund **80 Pf.**
Schulterblatt im Ganzen Pfund **85 Pf.**
Hammeldünnung Pfund **90 Pf.**
Hammelkeule im Ganzen Pfund **95 Pf.**
Liesen Pfund **70 Pf.**

Kaffee besonders preiswert Pfund **95 Pf.**

Tomaten im Original-Käse Pfund **10 Pf.**
Essäpfel Pfund **15 Pf.**
Rochäpfel Pfund **10 Pf.**
Essbirnen Pfund **12 Pf.**
Rochbirnen Pfund **10 Pf.**
Pflaumen Pfund **13 Pf.**

Stangenspargel 1/2 Dose **95 Pf.**
Cervelatwurst besonders preiswert Pfund **1.25**

Kartoffeln 10 Pfund **28 Pf.**

Ausverkauf

echt englischer

Damen-Summertrennchen

Serie IV 11.—
Serie III 14.—
Serie II 17.—
Serie I 21.—

wegen
gänzlicher
Aufgabe
dieser Waren-
gattung

Die dem Ausverkauf
unterfallenden
Waren befinden
sich auf besonderen
Ständern.

Die obigen spottbilligen Preise stehen in keinem Verhältnis zum wirklichen Wert.

Außerordentlich günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf.

BAER SOHN

Berlin Gegr. 1891

Chausseestr. 29-30 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20 Schöneberg Hauptstr. 10

Sonntag nur von 8-10 Uhr geöffnet □ Prompter Versand nach außerhalb
Den Hauptkatalog Nr. 47 (Neueste Moden) kostenlos

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Bureau SO. 26, Kottbuser Ufer 44, Hof rechts I. Geöffnet von 11-2 Uhr, Sonntags von 5-8 Uhr.

Bilanz am 31. März 1913. Schulden.

Vermögen.		Schulden.	
Nr.	Posten	Rent	Rent
2	Gebäudekonto I	65 691,24	
	Abreibung	678,52	
		65 012,72	
6	Grund- und Bodenkonto	13 090,—	78 102,72
3	Gebäudekonto II	63 055,39	
	Abreibung	605,22	
		62 450,17	
47	Grund- und Bodenkonto	9 279,55	71 729,79
4	Gebäudekonto III	63 084,88	
	Abreibung	605,65	
		62 479,23	
48	Grund- und Bodenkonto	9 179,80	71 659,03
45	Gebäudekonto IV	113 288,75	
	Abreibung	1 187,80	
		112 100,95	
78	Grund- und Bodenkonto	7 925,22	119 476,08
68	Gebäudekonto V	115 989,85	
	Abreibung	1 159,90	
		114 829,95	
79	Grund- und Bodenkonto	7 127,38	121 957,33
21	Hinterlegungskonto		100,—
22	Inventarkonto	1 516,85	
	Abreibung	1 515,85	
			1,—
75	Vollstreckkonto		150,23
77	Baukonto VI		3 771,30
50	Konto für rückständige Mieten, Pachten u. s. w.		1 773,16
60	Stafalkonto		1 441,50
62	Baukonto		30 081,38
64	Grundstückskonto		226 172,22
65	Hypothekenforderung (1. Stelle)		89 328,40
	Zusammen	815 744,13	815 744,13

Dieselbe betrug am 31. März 1912 13 824 M.
 Vermehrte sich im Laufe des Geschäftsjahres um 900
 Beträgt somit am 31. März 1913 14 724 M.

Geschäftshaben.
 Dasselbe betrug am 31. März 1912 16 520 M.
 Vermehrte sich im Laufe des Jahres um 1 685 M.
 Beträgt somit am 31. März 1913 18 205 M.

Der Aufsichtsrat. W. Paschel, Vorsitzender. A. Langer. Ch. Schulze. E. Miorach. G. Dörner, Vorl. P. Schifke. F. Hoppe.
Die Revisorenkommission. G. Dörner, Vorl. P. Schifke. F. Hoppe.

Greift zu!
 Jed. Herr, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliern nur kurze Zeit gobr. (für jed. Fig. pass.)
 Monats-Jacket-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
 Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
 Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
 Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M.
 Ulster, sehr billig.
 Große Abteilung neuer Garderobe
 Gr. Frankfurter Str. 98
 Moldauer, (Nähe Strausberger Pl.)
 Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Monats-Garderobe!
 4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Jagd- und Gehrod-Anzüge (auch zu verkaufen), Sommerüberzieher sowie u. Kavaliern getragene, fast neue Sachen (a. Zeile), f. jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unübertroffen billigen Preisen.
 1 Ex. beschuldigt wie im Laden.
 Hirsch Kiefernbaum, straße 12/13

Spezialarzt f. Syphilis, Haut- und Frauenleiden — Ehrlich - Hata. Blutuntersuchung. Schnelle, sichere Heilung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) 8-9, 12-2, 5-8, Sonnt. 8-1/2, 10.
 Potsdamer Str. 4 (Potsdamer Platz) 1/2, 10-1/2, 12, 4-1/2, 5, Sonnt. 10-11.
 Von der Reife jurisd. 191/16
Dr. Sommerfeld,
 Schöneberg, Hauptstr. 10.

Die Kosten der Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

London, 13. August 1913. (Fig. Ver.)

Unter dem obigen Titel hat das englische Handelsamt eine neue Untersuchung herausgegeben, die sich dem vielgeleiteten Werte des Jahres 1905 anschließt. Im vorigen Jahre leitete das Handelsamt in 88 Städten mit zusammen 19 Millionen Einwohnern eine Enquete über folgende Fragen ein: 1. Mieten der Arbeiterwohnungen; 2. Die Preise, die von der Arbeiterklasse im Kleinverkauf für die Hauptnahrungsmittel und für Kohle bezahlt wurden; 3. Die Lohnsätze im Baugewerbe, im Maschinenbau und im Buchdruckgewerbe. Die gewonnenen Zahlen ermöglichen nun einen Vergleich mit den Resultaten der Untersuchung des Jahres 1905.

In dem zwischen den beiden Erhebungsjahren befindlichen Zeitraum hat sich ein großes Steigen der Preise vollzogen, während die Löhne nur wenig zunahm. Die Mieten sind in den sieben Jahren allerdings um 0,3 Proz. gesunken. Wenn man jedoch London ausnimmt, ist ein Steigen der Mietpreise zu verzeichnen. Die Preise der Lebensmittel und der Kohle sind in den 88 Städten im Kleinverkauf seit dem Jahre 1905 um 13 Proz. gestiegen. Auf Mietpreise und Lebensmittelpreise berechnet, beträgt die Steigerung 10,3 Proz. Besonders groß war die Steigerung bei folgenden Artikeln: Kartoffeln (46,1 Proz.), Speck (32,1 Proz.), Kohle (22,5 Proz.), Käse (18,8 Proz.), Brot (15,3 Proz.), Mehl (15,1 Proz.), Eier (13,6 Proz.), einheimisches Schweinefleisch (12,6 Proz.), Butter (9,9 Proz.), einheimisches Rindfleisch (9,5 Proz.), Milch (9,4 Proz.), einheimisches Hammelfleisch (6,1 Proz.), importiertes Rindfleisch (9,5 Proz.), importiertes Hammelfleisch (11 Proz.). Nur der Preis des Zuckers ging um 0,2 Proz. und der des Tees um 3,8 Proz. herab.

In bezug auf die Preise der Kleidung wird berichtet: „Die praktische Schlussfolgerung aus den zur Verfügung stehenden Daten ist die, daß in dem Zeitraum 1905-12 die Kosten der Kleidung wahrscheinlich im Verhältnis nicht viel weniger gestiegen sind als die der Nahrungsmittel, der Kohle und der Miete zusammengekommen; die Steigerung offenbarte sich entweder in dem erhöhten Preise für denselben Artikel oder in einer geringeren Qualität zu demselben Preise.“

Im Vergleich zu diesen Preiserhöhungen nehmen sich die in den langen und harten Kämpfen der letzten Jahre durchgeführten Lohnerhöhungen sehr klein aus. Seit 1905 stiegen die Löhne im Baugewerbe für gelernte Arbeiter um 1,9 Proz., für Hilfsarbeiter um 2,6 Proz.; im Maschinenbau um 3,9 Proz.; im Buchdruckgewerbe um 4,1 Proz. Durchschnittlich stiegen die Löhne der Arbeiter in diesen drei sehr gut organisierten Industrien in dem erwähnten Zeitraum in den 88 Städten um 3,83 Proz. für gelernte Arbeiter und um 3,25 Proz. für Hilfsarbeiter. Ein anschaulicheres Bild erhält man, wenn man ein von dem englischen Handelsamt ermitteltes Haushaltsbudget einer Arbeiterfamilie mit drei oder vier Kindern dem Vergleich zugrunde legt. Eine derartige Familie konnte im Jahre 1905 ihre Ausgaben für Nahrungsmittel und Kohle für 19 Schilling und 3/4 Pence bestreiten; im Jahre 1912 kostete derselbe Haushalt 23 Schilling und 1/2 Pence. An der Hand dieser Ziffern macht der „Daily Citizen“ die interessante Berechnung, daß die 9 Millionen Arbeiterfamilien in Großbritannien im Jahre 1912 um 87 Millionen Pfund schlechter daran waren als im Jahre 1905.

Die Fülle des gebotenen Materials macht es schwer, aus dem dicken, 400 Seiten starkem Bande die wichtigsten Tatsachen herauszuziehen. Es sei nur noch der Vergleich mit anderen Ländern erwähnt, den der Bericht bringt. Allerdings sind die folgenden Ziffern für den Zweck des Vergleichs nicht absolut verlässlich, da sie nicht ganz in derselben Weise gewonnen worden sind. Wenn man die Preise der Lebensmittel für das Jahr 1900 gleich 100 setzt, so standen im Jahre 1912 nach den englischen Ermittlungen die Lebensmittelpreise in den folgenden Ländern wie folgt: Vereinigtes Königreich 115; Desterreich 135; Ungarn (1911) 137; Belgien 132; Frankreich 115; Deutschland (nur Baden) 130; Holland 123; Italien 120; Norwegen 119; Rußland (1911) 121; Vereinigte Staaten (1911) 139; Japan (1911) 138; Kanada 151; Australien 116; Neuseeland (1911) 116.

Eines geht klar aus dieser Enquete hervor: In England wenigstens kann von einem materiellen Aufstieg der Arbeiterklasse unter der Herrschaft des Kapitalismus nicht die Rede sein, und das nach all den heroischen Kämpfen, die das englische Proletariat in einer kapitalistischen Prosperitätsperiode geführt hat, wie sie die Geschichte kaum je zuvor gesehen. Die Ziffern laßen für den denkenden Arbeiter nur eine Schlussfolgerung zu: hinweg mit dem ganzen Wirtschaftssystem, das selbst in der höchsten Blütezeit dem Produzenten einen immer größer werdenden Anteil an seinem Arbeitsprodukt vorenthält.

Die Organisationen zum Parteitag in Jena.

Die Haltung der Reichstagsfraktion zu den Wehr- und Dedungsvorlagen beschäftigte am Dienstag eine gutbesuchte Parteiversammlung in Jena. Das einleitende Referat hielt der Vertreter des Kreisgenossen Wilhelm Stolle-Gesau. Derselbe führte zu der strittigen Frage aus: Das Programm verpflichtete die Fraktion, gegen jede Militärvorlage zu stimmen, da es fester Grundsatz der Partei sei, diesem System keinen Mann und keinen Groschen zu bewilligen. Diesmal habe die Fraktion in dieser grundsätzlichen Frage eine andere Stellung eingenommen. Nach eingehender Auseinandersetzung in der Fraktion habe sich die Mehrheit dafür entschieden, der Dedungsvorlage zuzustimmen. Es sei allerdings unzulässig, daß das Geleg durch das Eingreifen der Sozialdemokratie eine annehmbare Gestalt angenommen habe. Zugleich sei sein Standpunkt der gewesen, daß für eine Institution, wie sie der Militarismus verkörpere, und die aller Kultur Hohn spreche, keine Mittel bewilligt werden dürften. Die Fraktion hätte deshalb gegen den Wehrbeitrag und die Vermögenssteuer stimmen müssen, selbst wenn die Lasten durch das Geleg den Leiden aufgebürdet werden. Die Stimmabgabe der Fraktion sei daher ein Fehler gewesen.

Redner kam sodann auf den Parteitag in Jena zu sprechen und betonte dabei, daß auf denselben die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gefordert werden müsse. Die

Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften genüge nicht, um die Arbeiter in Zeiten der Krise vor bitterer Not zu schützen. Eine weitere wichtige Frage sei die des Massenstreiks. Derselbe sei zweifellos als Kampfmittel anzuwenden, aber nur dann, wenn die Voraussetzungen dazu gegeben sind.

In der Diskussion trat zunächst Genosse Friedrich (leitender Redakteur des „Säch. Volksbl.“) dem Genossen Stolle entgegen. Er betonte, daß in der Parteipresse nur drei verschiedene Meinungen ausgetauscht seien. Von einer Massenproduktion von Meinungsverschiedenheiten in der Presse könne daher keine Rede sein. Im weiteren billigte Redner die Haltung der Fraktion in der heftig umstrittenen Dedungsvorlage.

Die Annahme der Wehrvorlage war durch unsere 110 Mann im Reichstage nicht zu verhindern. Aber die Frage war zu erledigen, wenn die kolossalen Lasten aufzuerlegen seien. Demgegenüber war unsere Fraktion verpflichtet, die Lasten den tragfähigen Schultern aufzuerlegen. Darum wurden doch die 110 Mann nach Berlin geschickt. Durch das Dedungsgezet wurde erzielt, daß die Militärpflichten auch einmal in ihre Lasten greifen müssen. Auch werde die Steuer im Mittel- und Bauernstand eine gewisse Abkühlung in der Militärschwärmerei hervorrufen.

Zu ähnlichem Sinne sprachen sich auch die Genossen Langkast, Hähner, Krasser und Breslauer aus. Sie vertraten dabei den Gesichtspunkt, daß die Fraktion nach den gegebenen Verhältnissen gar nicht anders als geschehen, hätte handeln können. Eine Prinzipienverletzung liege nicht vor. Die heutige Parlamentsarbeit neige zur Opportunismuspolitik hin; wir müßten nicht immer der verneinende Geist sein. Breslauer erinnerte daran, daß die Fraktion seinerzeit auch die Mittel für die Mannschafszulage bewilligt und sich bei der Peretorvorlage der Abstimmung enthalten hätte, ohne daß darüber ein großes Geschrei in der Partei erhoben worden wäre.

Die Genossen Bezirkssekretär Meier, Graupe und Reinhold nahmen den entgegengesetzten Standpunkt ein und stimmten der Meinung Stollés zu, daß diesem System kein Mann und kein Groschen zu bewilligen sei. Durch die Zustimmung zur Dedungsvorlage habe die Fraktion gleichsam die Militärvorlage mit bewilligt. Meier schob einen Teil Schuld an dem Umsinken der Fraktion den Parteigenossen zu, welche in dieser Frage keinen bestimmten Standpunkt eingenommen haben. Weiter bedauerte er, daß der Parteitag nicht schon früher zur Steuergesetzgebung Stellung genommen hat. Graupe meint, daß durch das Schlimm der direkten Steuer in England ebenfalls kein Einhalt im Aufstiegsstiege erzielt worden sei. Die Ablehnung hätte ebensowenig wie die feinerzeitige Ablehnung der Kolonialvorlage der Partei Schaden gebracht. Daß die Nichtzustimmung indirekte Steuern gebracht hätte, sei nur Vermutung. Jedenfalls leide das Prinzip unter dieser Rechnungsträgeri.

Landtagsabgeordneter Genosse Müller vertrat den Standpunkt, daß die Fraktion bei dem Wehrbeitrag Gewehr bei Fuß hätte stehen sollen. Für die Vermögenssteuer durfte sie stimmen, weil sie sich hier in einer Zwangslage befunden habe und es galt, indirekte Steuern vom Volke abzuwenden. Zweckmäßigkeitspolitik müsse in den Parlamenten teilweise doch getrieben werden. Zum Massenstreik erklärte der Redner, daß derselbe nicht distriert werden könne, sondern das Produkt bestimmter politischer Verhältnisse sein müsse.

Im Schlusswort betonte Genosse Stolle, daß er sich gegen jede Abweichung von dem bisherigen Wege wende, der uns zur Höhe geführt habe. Er müßte es bedauern, wenn jetzt andere Wege eingeschlagen werden sollten.

Der sozialdemokratische Verein Stuttgart nahm in seiner Mitgliederversammlung am letzten Dienstag Stellung zum Parteitag in Jena. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Genosse Bestmeyer dem von Stuttgart scheidenden Vorsitzenden des Landesvorstandes Reichstagsabgeordneten A. Hildenbrand Worte des Dankes für die der Partei geleistete Arbeit. Mit der württembergischen Parteiorganisation sei der Name Hildenbrand untrennbar verbunden. Wohl seien in den letzten Jahren Meinungsverschiedenheiten entstanden und zum Austrag gekommen über den Weg, den die Partei fürderhin zu gehen habe. Festige Auseinandersetzungen hätten stattgefunden, unter denen nicht nur Genosse Hildenbrand persönlich gelitten habe, sondern auch diejenigen, die eine andere Taktik für geboten erachteten. In der Scheidestunde aber müsse alles Persönliche Schweigen angeht, der dauernden Verbände, die sich Genosse Hildenbrand in harter Zeit um die Partei erworben hat. Dafür gebühre Genosse Hildenbrand Dank. Möge sein Wunsch, daß nimmere ein friedliches Zusammenarbeiten innerhalb der württembergischen Partei Platz greife, in Erfüllung gehen.

Genosse Crispian referierte alsdann über den bevorstehenden Parteitag. Eingehend besprach er sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion zu den Wehr- und Dedungsvorlagen. Bedauerlich sei, daß anfangs der größere Teil der Parteipresse den Artikel des Genossen Stämpfer kritisch übernommen und damit die Haltung der Fraktion gebilligt habe. Man habe gespöttelt, die „Schwäch. Tagewacht“ stehe mit ihrer Kritik „allein auf weiter Flur“. Das sei anders geworden an dem Tage, da die Kreisgeneralversammlung Stuttgarts energisch Front gemacht habe gegen die opportunistische Taktik der Reichstagsfraktion. Die bekannte Stuttgarter Resolution habe erlenklicherweise eine tiefgründige Diskussion gereizt, die bereits wertvolles Material zur Beleuchtung der neuen Taktik gebracht habe. Mit der Taktik, die die Reichstagsfraktion feinerzeit bei der Beratung der Vorkriegssteuer, deren Ertrag gleichfalls für militärische Zwecke bestimmt war, eingehalten und als prinzipiell richtig energisch vertreten habe, siehe die neueste Taktik in scharfem Widerspruch. Die Behandlung der Wehr- und Dedungsvorlagen durch die Reichstagsfraktion sei ein klassisches Beispiel der rein opportunistischen Taktik der Fraktion, die den Kampf auf parlamentarischen Boden ausdehnen wolle und sich scheue, die Massen der Arbeiterklasse aktiv mitwirken zu lassen. Wenn so alte und bewährte Parteigenossen wie Genosse Meyer der Befürchtung Ausdruck geben, daß ein Fortschreiten auf dem von der Fraktion eingeschlagenen Weg dazu führen könne, daß sich aus der Sozialdemokratie heraus eine neue revolutionäre Arbeiterpartei entwickeln könne, so sei das ein Warnungssignal für die Gesamtarbeiterklasse, das ernsteste Beachtung verdiene. Für die Partei sei die Schicksalsstunde gekommen, da sie sich entscheiden müsse, ob sie den neuen Weg beschreiten oder bleiben wolle, was sie geteilt: die Todfeindin der bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Das Referat fand allseitigen starken Beifall. In der Diskussion, die sich in zustimmendem Sinne bewegte, wurde besonders scharf gerügt, daß unser wissenschaftliches Organ, die „Neue Zeit“, die Führung im Kampfe der Geister fast vollständig verloren habe. Von einem Beifall in dieser Angelegenheit wurde abgesehen.

Sodann besprach sich die Versammlung mit der von der letzten Landesversammlung verabschiedeten Änderung des Delegationsystems zur Landesversammlung. Der Referent, Genosse Bestmeyer, legte ziffernmäßig dar, daß das heutige Delegationsrecht einem Anteil der Mitgliederzahl der württembergischen Landesorganisation es ermöglicht, vier Fünftel seines Willens aufzuzwingen. Das müsse naturgemäß die tatsächlichen Differenzen ungenügend verschärfen und verdecken. Drei Landesversammlungen haben sich bereits mit der Frage beschäftigt, wie der Wille der Mehrheit der Parteimitglieder klar zum Ausdruck kommen könne. Auf Antrag des Genossen Keil sei die Erhebung dieser Frage, die für die Gesamtorganisation von höchster Wichtigkeit sei, wiederum um ein Jahr vertagt worden. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die nächste Landesversammlung gleiches Recht für alle Parteigenossen schafft. Man sehe sich dazu gezwungen, den Parteivorstand und den Parteitag um moralische Unterstützung zu bitten. — Gegen wenige Stimmen gelangte sodann folgende vom städtischen Komitee Stuttgart vorgeschlagene Resolution zur Annahme:

„Die Versammlung bedauert, daß die letzte Landesversammlung unterlassen hat, das Delegationsystem zur Landesversammlung entsprechend den berechtigten Wünschen der großen Organisationen nach dem Grundsatze des gleichen Rechts für alle Parteigenossen zu ändern. Die Versammlung erwartet, daß der Landesvorstand gemäß dem ihm gewordenen Auftrag die Ausarbeitung einer neuen Vorlage nach Möglichkeit beschleunigt. Um eine gründliche Beratung des Entwurfs zu ermöglichen, hält die Versammlung eine außerordentliche Landesversammlung für geboten. Die Versammlung beauftragt die Parteileitung, den Parteivorstand und den Parteitag zur moralischen Unterstützung des Bestrebens der großen Mitgliedschaften zu veranlassen im Interesse eines friedlichen und gebrüderlichen Zusammenarbeitens innerhalb der württembergischen Parteiorganisation.“

Aus Industrie und Handel.

Der deutsche Arbeitsmarkt im Juli 1913.

Nach vorläufiger Mitteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes auf Grund der Berichte für das „Reichsarbeitsblatt“ zeigt die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes im Juli gegenüber dem Vormonat wiederum eine keine Verschlechterung. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist ebenfalls eine ungünstigere Lage festzustellen.

Die an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Branchen hatten am 1. August 1913 5278 128 beschäftigte Mitglieder oder 41 616 weniger als am 1. Juli, und zwar hat die Zahl der männlichen Mitglieder um 0,85 Proz., die der weiblichen um 0,64 Proz. abgenommen. In der Regel tritt vom 1. Juli zum 1. August zwar bei den weiblichen Mitgliedern eine Abnahme, bei den männlichen Mitgliedern aber eine kleine Zunahme ein. Es hat also der Beschäftigungsgrad der männlichen Arbeiter sich in diesem Jahre ungünstiger gestellt.

Nach den Berichten von 15 größeren Arbeiterfachverbänden mit zusammen 1,7 Million Mitgliedern waren Ende Juli 1913 45 576 oder 2,6 Proz. der Mitglieder arbeitslos gegenüber 2,4 Proz. Ende Juni 1913. Von Ende Juni bis Ende Juli pflegt die Arbeitslosigkeit etwa auf gleicher Höhe zu bleiben. Im Vorjahre trat sogar eine Abnahme von 0,1 Proz. ein. Gegenüber dem Juli 1912 mit 1,6 Proz. Arbeitslosen ist eine erhebliche Verhärtung der Arbeitslosigkeit eingetreten.

Bei 294 öffentlichen Arbeitsnachweisen mit 139 060 Vermittlungen kamen im Juli auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 168, bei den weiblichen 100 Arbeitsgesuche. Die entsprechenden Ziffern des Vormonats waren 158 und 98. Hiernach hätte der Andrang männlicher und weiblicher Arbeitstuchenden zugenommen. Eine geringe Zunahme von Juni auf Juli entspricht dem regelmäßigen Verlauf, doch ist bei den männlichen Personen die diesjährige Zunahme erheblicher.

Die Berichte von industriellen Firmen und Verbänden über die Lage des Arbeitsmarktes im Juli 1913 lauten der Mehrzahl nach nicht sehr günstig. Die Berichte über Kohlen- und Erzbergbau sind befriedigend, doch hat der Ausfuhrmarkt eine Abschwächung erfahren. Die Kohleerzeugung war nach der Statistik höher als je, dennoch klagen die meisten Werke über Verschlechterung des Marktes, die auch von den Eisenerzeuereien gemeldet wird. Die Ziffern des Stahlwerksverbandes zeigen gegen den Vormonat wie das Vorjahr eine Verschlechterung. Aus dem Maschinenbau wird genügende, aus der elektrischen und der chemischen Industrie im allgemeinen zufriedenstellende Beschäftigung gemeldet. Die Berichte aus der Baumwollspinnerei und Weberei sind überwiegend ungünstig, besser die aus der Leinen- und Seidenindustrie. Besonders ungünstig sind die Berichte aus der Holzindustrie und dem Baugewerbe.

Die Spiritusproduktion der Berliner städtischen Güter hat bekanntlich vor kurzem der Berliner Magistrat öffentlich ausgeschrieben, dann aber die Vergebung verschoben, um noch weitere Offerten abzuwarten. Angebote waren eingelaufen von seiten der Spirituszentrale und der ringfreien Spiritfabrik R. u. W. Müller, Berlin. Wie wir hören, hat sich nimmere der Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten E. W. mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt und ihn ersucht, das Angebot einer ringfreien Firma zu bevorzugen, da die Spirituszentrale durch ihre rückständige Preispolitik die Interessen der Vorkonsumfabrikanten, Destillateure sowie der Detailverkäufer von Branntwein, insbesondere der Gastwirte, also vieler Tausender Gewerbetreibender von Berlin auf das schwerste geschädigt habe. Gerade gegenwärtig, wo die Zentrale mit Verhandlungen betreffend Verlängerung ihres Gesellschaftsvertrages beschäftigt ist, kommt es darauf an, die wenigen außerhalb des Marktes befindlichen Firmen im Interesse sämtlicher Konsumenten zu unterstützen.

Schlachtung im 2. Quartal 1913. Nach den soeben veröffentlichten Ausweisen über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau sind im zweiten Quartal 11 200 Rinder mehr geschlachtet worden als im ersten Quartal 1913, dagegen 88 500 Stück weniger als im zweiten Quartal des Jahres 1912, so daß außer 1907 die niedrigste Schlachtzahl erreicht ist. Auch bei den Kälbern erreichte die Schlachtung mit Ausnahme des Jahres 1906 im zweiten Quartal den niedrigsten Stand. Sie war 148 000 Stück geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Bei den Schafen liegt ein Rückgang der Schlachtung von 15 000, bei den Schweinen ein solcher um 127 000 gegenüber dem zweiten Quartal 1912 vor. Die Schweineschlachtungen waren aber immerhin noch höher als im Jahre 1911 und früheren Jahren. Die durch die gewerbsmäßigen Schlachtungen gewonnene Fleischmenge betrug ein gleichmäßiges Durchschnittsgewicht zugrunde gelegt, im zweiten Quartal

Table with 5 columns: Year (1909, 1910, 1911, 1912, 1913) and 3 rows of data (Tonnage, Value per 1000 R., Weight per 100 kg R.).

Verfammlungen.

Verband der Maler. In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Filiale Berlin widmete der Vorsitzende Riey dem verstorbenen Genossen Wedel einen tief empfundenen Nachruf. — Dann gab Riey den Bericht über die Verbandsgeneralversammlung in Halle. Er betonte, daß die Berliner Delegierten daselbst ihre Pflicht voll und ganz getan haben, wengleich auch der Verbandstag viele Kollegen enttäuscht haben möge. — Sodann berichtete Riey über die ausgebauten Unterstützungsanstalten. So sei vor allen schon ein Erfolg die prinzipielle Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Durch sie gewönnen die Mitgliedschaften nicht nur an Stabilität, sondern sie werden auch mehr an die Organisationen angezogen werden. Von verschiedenen Seiten würde ja nun der Einwurf erhoben, daß die Erwerbslosenunterstützung nicht weitgehend genug sei, doch ließ sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr erreichen. Eine bedeutende Verbesserung wären ferner auch die Kranken- und die Reisunterstützung. Um den neuen Einrichtungen gerecht zu werden, müßte notwendigerweise eine Beitragserhöhung stattfinden, womit sich auch schon verschiedene Bezirke einverstanden erklärt hätten. — Es folgte eine lebhaft Diskussion. Kritisiert wurde die Annahme der Gehaltsvorlage. Das Verwaltungssystem des Verbandes wurde als un-demokratisch bezeichnet, und von der Arbeitslosenunterstützung sagte ein Redner, sie sei ein totgeborenes Kind, man hätte mit ihrer Einführung bis zum nächsten Verbandstag warten können. — Die Fortsetzung der Diskussion wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Theater.

Sonnabend, 16. August 1913. Anfang 7 1/2 Uhr. Prater. Das Bummelmädchen. Anfang 8 Uhr. Trania. Großglöcker, Gasteln, Salzburg. Schiller O. Der Freischütz. Charlottenburg. Der Leibgardist. Weiten. Schiller O. Der Freischütz. Das starke Stiefel. Ein angebrochener Abend. Berliner. Filmzauber. Thalia. Puppchen. Metropol. Die Kino-Königin. Casino. Der Affentenor oder Caruso auf Teilung. Erlanon. Der abgerissene Glockenzug. Untreu. Herrnsfeld. Endlich allein. Die Schongelb-Jäger. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 1/2 Uhr.

Komödienhaus. Hochherzliche Wohnungen. Deutsches Schauspielhaus. Das Hartermädchen. Lustspielhaus. Ein Blindhuhn. Iste. Banquet der Großstadt. Reibens. Die Frau Präsidentin. Jolice. Geißel. Jolice. Caprice. Die deutsche Komette. Schloße patent. Anfang 8 1/2 Uhr. Neues Volkstheater. Die Schiffbrüchigen. Anfang 9 Uhr. Admiralspalast. Eisballett: Niet in St. North. Tiergarten. Invalidenstr. 57-62.

Sachse-Oper Schiller-Theater O. Theater. 8 Uhr: Der Freischütz. Schiller-Theater Charlottenburg. Der Leibgardist. Komödie in 3 Akte. v. Franz Molnar. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr. Morgen und folgende Tage: Der Leibgardist.

Berliner Theater. Zum 300. Male: Filmzauber. Deutsches Schauspielhaus 8 1/2 Uhr: Das Hartermädchen. Theater am Nollendorplatz. Von morgen Sonntag, 17. August, an, täglich: Gastsp. d. Berl. Metropol-Theaters: Die Kino-Königin! Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens. 8 Uhr. Vorletzte Woche! Sylvester Schaffer. Vorher: Das starke Stiefel. Ein angebrochener Abend. 8 1/2 Uhr. Residenz-Theater 8 1/2 Uhr. Wiedereröffnung Heute Sonnabend, 16. Aug. Die Frau Präsidentin. (Madame la Presidente.) Schwank in 3 Akt. v. M. Hennequin und P. Veber.

ROSE-THEATER Große Frankfurter Str. 132. Vampire der Großstadt. (Wiedereröffnung.) Anfang 8 1/2 Uhr. Auf der Warenbahn: Uebern großen Teich. Lebensbild in 4 Akt. Anfang 4 1/2 Uhr. Hoher Konzert. Einakter. Dunt Teil. Sonntag 8 Uhr: Das Schloß am Meer.

Metropol-Theater. abends 8 Uhr: Die Kino-Königin. Operette in 3 Akten von Paul Freund und G. Clontowits. Musik von Jean Gilbert. In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schulz.

Passage-Panoptikum Die Offenbarungen der Traumalerin Frau Assmann, d. Aufsich. d. wissenschaftl. Kreise. AGA die schwabende Jungfrau. Buddha die geheimnisvolle Tafel. Alles ohne Extra-Entree!

Sozialdemokratischer Wahlverein für den V. Berliner Reichstagswahlkreis

Sonntag, 17. August, in der Brauerei Friedrichshain (Am Königtor)

Großes Sommerfest

Mitwirkende: Berliner Tonkünstler-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritz Blume - Gesangverein „Einigkeit“ der Hutmacher - Turnverein „Fichte“ - Gebrüder Grenzenti, die Meister auf dem Original Wiener chromatischen Akkordions - The great Friends, brillante Hochtunerkünstler, sowie hervorragende Künstlerspezialitäten, u. a.: Plastische Darstellung berühmter Bildwerke (Turnverein Fichte)

Im Saale: Ball bei großem Orchester Anfang 4 Uhr Kindertheater - Fackelzug (Stocklaternen gratis) Eintritt 25 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Gesamtarrangement im Saale statt

ZOO LOGISCHER GARTEN Täglich: Großes Militär-Doppel-Konzert. Eintritt 1 Mark, von 6 Uhr ab 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte

Reichshallen-Theater Stettiner Sänger (Moyse, Britton, Schrader etc.) Neu engagiert: Komiker Ruselli. Anfang 8 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Gau 9. Bezirk 2. Kreis Teilton. Die zum Sonntag, den 17. August, angelegte Unterbezirksfeier fällt aus und beteiligen sich die Genossen an den Kreisfeierlichkeiten. Die Tour findet nunmehr am Sonntag, den 7. September, statt. Die Bezirksleitung.

Casino-Theater Heute: Wiedereröffnung: „Der Aktien-Tenor oder Caruso auf Teilung“. Vorberf. tägl. 11-2 an d. Theaterkasse.

Orts-Erntefest Baumshulenweg findet Sonntag, den 17. August, statt. Fackelzug durch den Ort: ab 2 Uhr vom Gesellschaftshaus.

UNA PARK Heute Sonnabend: Wer hat meine Nummer? Wetsuchen 3 Preise 3 Riesen-Brillant- und Front-Feuerwerk im

Reederei Kahnt & Hertzler Fernsprecher: Königst. 2002. Billige Extrafahrten I. Ab Berlin Waisenbrücke: Morgen Sonntag Neue Mühle Abfahrt 10 Uhr vormittags. Hin u. zur. 1 R., Rück 50 Pf.

Gültig bis Ende August. Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag nach Zernsdorf über Grünau-Krampen-burg - Neue Mühle mit Rundfahrt bis zum Uffesee auf der idyllisch schönen Lanke. Abf. 9 1/2 Uhr. Hin u. zur. 60 Pf., bis Neue Mühle 50 Pf. Kinder 40 u. 25 Pf. Jeden Mittwoch nach Kalkberge 70 Pf. Kinder 35 Pf.

Voigt-Theater Sabitraße 55. Täglich: Der Verschwendter. Zauberhafte mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Rahmund. Gänzlich neue Spezialitäten. Aufführung 10 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr. Voranzeige! Dienstag, d. 19. August: Benefiz für den Ballettmeister Tagliozzi.

II. Ab Berlin Weldendammer Brücke: Neu! Jeden nach Phöben durch die herrlichen Dampfer. Abf. 8 1/2 u. um. Hin u. zur. 1 R. Donnerstag

Admiralspalast Einz. Eispalast der Welt mit prunkvollen Eisballetten. Angenehm kühler Aufenthalt. Allabendlich Firt in St. Meritz. Wiederantr. der kleinen Charlotte. Beginn d. Vorstellung 7 1/2 Uhr. Bis 8 Uhr und von 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.

Arminius-Hallen Moabit Bremer Str. 72/73 Max Schölzel Telefon 186 Jeden Sonntag Großer Ball Große und kleine Säle zur Wintersaison noch frei - auch Totensonntag. - 14902 Größere Vereinszimmer frei.

Berliner Prater-Theater 7-9 Kasanien-Allee 7-9. Täglich: Das Bummelmädchen Gr. Ausstattungsst. in 4 Akt v. M. Ope. Musik von Kirck und Schreyer. Größtes Spezialitäten. Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Abfahrtsst. Schillingsbrücke am Schlessischen Bahnhof. Täglich billige Dampfer-Extrafahrten 15000 Wollersdorf, Schilse, früh 9, nachm. 2 1/2 Uhr, hin u. zurück 40 Pf. (Kind. d. Sonn. Wollersd. Schil., früh 8-9, nachm. 2 1/2 Uhr, hin 40, zur. 40 Pf.) Dampfer.

Neue Welt A. Scholz, Hasenheide 103-114 Täglich: Gr. Konzert u. Vorst. (vollständig neues Programm) Anf. 5 Uhr. Entree 25 Pf. Jed. Dienst, Mittw., Donnerst. u. Sonntag: Großer Ball.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltung Berlin.

Achtung! Laden- u. Kontortischler Achtung! Montag, den 18. August, abends 6 Uhr: Branchen-Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ritsche über „Soziales Empfinden und Handeln“. Branchen- und Verbandsangelegenheiten. 87/11 Die Bibliothek ist wieder eröffnet, es wird um rege Benutzung erfrucht. Die Ortsverwaltung.

Trianon-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Untreu. Vorher: Der abgerissene Glockenzug.

Schweizer Garten Am Friedrichshain 29/32. Täglich: Theater und Spezialitäten. Jeden Mittwoch: Kinderfreudenfest. Anfang: Sonntag 4 Uhr, Wochentags 5 1/2 Uhr.

Brauerei Friedrichshain Am Königtor. Del.: Ernst Liebing. Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag: Kaffee-Frei-Vorstellung der Norddeutschen und Apollo-Sänger bei freiem Entree. Freitags: Frei-Konzert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Finienstr. 83-85. Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Montag, den 18. August 1913: Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusalle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr. Norden: Obigios Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr. Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr. Moabit: Prachtsäle Nordwest, Wictestr. 24, abends 8 1/2 Uhr. Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr. Tegel: Restaurant Müller, Berliner Straße 84, abends 6 Uhr. Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr. Osten: Comeniansalle, Niemeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr. Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr. Stralau-Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 3, abends 8 1/2 Uhr. Weißensee: Peukert, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr. Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Gungelauer 15, Saal 4, abends 8 1/2 Uhr. Neukölln: Bartschs Festsäle, Hermannstr. 18/19, abends 8 1/2 Uhr. Steglitz: Schellhasen Festsäle, Ahornstraße 15a, abends 8 1/2 Uhr. Köpenick u. Friedrichshagen: Restaur. Lehmann, Köpenick, Bahnhofsstr. 45, abends 8 1/2 Uhr. Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Wilhelmshof, Wilhelmshofstraße, abends 8 1/2 Uhr. Spandau: Restaurant Dannenberg, Picheldorfer Str. 5, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Stellungnahme zur ordentlichen Generalversammlung. 2. Bericht vom außerordentlichen Verbandstag. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet. 123/19 Die Ortsverwaltung.

Vornehme Herren-Kleidung fertig und nach Maß erhalten Sie in der modernen Mass-Schneiderel J. Kurzberg Gegründet 1898 mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln Auf Wunsch Wochenrate von 1 Mark an Rosenthaler Strasse 36 I. Etage, Frankfurter Allee 104 Ecke Friedenstrasse, Reinickendorfer Str. 4 Weddingplatz. Radfahrertarten Wandertarten hält stets vorrätig Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 69 (Caden)

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackettanzüge Rockanzüge, Paletots, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide gearbeitet. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. - Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Stuttare, Puder! Seit dem 18. August streiken die Puder- und Stuttare in Bielefeld. Es wird nun versucht, hier Arbeitskräfte für Bielefeld zu gewinnen.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Wegen Nichtinnehaltung der tariflichen Vereinbarungen ist das Restaurant „Gasthaus zur Schluße“ in Neumühle bei Königswinterhausen, Inhaber Wilhelm Thormann, für organisierte Gastwirtsgehilfen gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Zum Ende des Werftarbeiterstreiks.

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Wie gestern bereits telegraphisch gemeldet wurde, haben die Werftarbeiter von Hamburg-Altona und Harburg sich am Donnerstagnachmittag in drei überfüllten Versammlungen nach zum Teil recht stürmischen Debatten entschlossen, die Arbeit auf allen Werften wieder aufzunehmen.

Es ist ein ebenso charakteristisches als erfreuliches Zeichen, daß in den Versammlungen, so erregt die Arbeiter auch über die Entscheidung der Generalversammlung und besonders über die Taktik Schlichtes waren, keine Rede davon war, nun etwa dem Metallarbeiterverbände den Rücken zu kehren und eine eigene, selbständige Organisation zu gründen.

Damit hat diese Etappe des Werftarbeiterkampfes ihr Ende erreicht. Niemand wird den streikenden Metallarbeitern die Anerkennung verweigern, daß sie getan haben, was jetzt im Interesse ihrer Organisation getan werden mußte.

Berichtigung. Infolge eines Hörfehlers ist in der gestrigen Mitteilung der Name des ersten Bevollmächtigten nicht richtig wiedergegeben worden.

Die syndikalistischen Quertreiber wollen im trüben fischen. Fritz Katerz-Pertin hielt in Hamburg eine überfüllte Versammlung ab. Er behandelte den Werftarbeiterstreik recht vorzüglich, machte sogar vor vorzeitigen Uebertritten zu seiner Organisation und verwahrte sich dagegen, daß die Syndikalisten die Ohnänen des industriellen Schlichtefeldes seien.

Kleines feuilleton.

Saurische Architektur. In der Vorderfront gibt es unheimlich große Reliefs jener bekannten Bestien, die als Saurier vor der Sündflut lebten. Glaubt man, daß man ihre Skelette gefunden; wäre das nicht geistreich, so hätte das neue Aquarium (von dem soll nämlich hier die Rede sein) am Ende keine Mauern bekommen.

Den wunderbaren Tieren des Meeres, den gleichenden Schlangen der Tropen, den dämonischen Krokodilen und den philosophischen Schildkröten sollte ein Gewächshaus und zugleich eine Bühne geschaffen werden. Da geht es so sachlich und so neutral wie möglich zu sein, damit kein böder Menschensinn das Schauspiel der Natur höre.

Hintere großen Glasflächen öffnen sie sich wie Bühnen; von hinten beleuchtet, drängt sich das seltsame Schauspiel der Quallen und Rochen dem in der Dunkelheit des Ganges stehenden Besucher entgegen. Durch nichts abgezogen, kann man sich konzentrieren und kann sich ganz der zoologischen Welt hingeben.

langten denn auch die syndikalistischen Streikende nicht hinüber. Nach dem Verlauf dieser Versammlungen ist so gut wie sicher, daß die Organisation in Hamburg-Altona keinen nennenswerten Mitgliederverlust erleiden wird.

Christliche und freigewerkschaftliche Vergarbeiter.

Kürzlich hatte „Der Vergarbeiter“, das Organ der christlichen Vergarbeiter, einem Zusammengehen der Vergarbeiter aller Richtungen, einer Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Verarbeiterorganisationen das Wort geredet.

Erheblich bedeutungsvoller ist es natürlich, welche Aufnahme die Anregung von christlicher Seite beim Vergarbeiterverbande findet. Die neueste Nummer der „Vergarbeiter-Zeitung“ beschäftigt sich mit der Anregung des christlichen Organs.

„Der Gewerkevereinsaufruf richtet sich an die falsche Adresse. Bonn und wo hat der Vergarbeiterverband eine Arbeitsgemeinschaft mit den anderen Berufsorganisationen vor dem Massenstreikbruch abgelehnt? Auch der dem „Christlich-nationalen“ Gewerkeverein günstig gestimmte Landrichter a. D. und Schriftsteller Kulenmann hebt in seiner Gewerkschaftsgeschichte hervor, im Vergarbeiterverbande habe stets die Krönung zum Zusammenarbeiten auch mit der eigens zu seiner Bekämpfung gegründeten Berufsorganisation bestanden!

„An den Vorstand des christlichen Gewerkevereins der Vergarbeiter!“ Das ist die einzig richtige Adresse für einen Aufruf zur Bildung einer gemeinsamen Kampffront der Vergarbeiter Deutschlands. Will und darf dieser Vorstand zu einer ehrlichen Arbeitsgemeinschaft mit den Leitern der anderen Vergarbeitergewerkschaften zusammenwirken, dann ist die hochnötige Kampffront geschlossen!

Ausland.

Die Streikbewegung in Polen.

Zur selben Zeit, da in dem antijüdischen Boykott der national-religiösen Fanatismus in schärferer Ausprägung erscheint, vollzieht sich auch das Erwachen des polnischen Industrie-proletariats. Durch äußerste Not getrieben, ist es im ganzen Lande in eine Bewegung eingetreten, die von der Hauptstadt Warschau ausgehend, alle wichtigen Plätze erreicht und in dem Industriezentrum Lodz ihren Höhepunkt erreicht.

der Bevölkerung von etwa 450 000. Infolge der letzten schlechten Ernten, des Balkankrieges usw. steht die dortige Baumwolle, und Wolleindustrie seit Monaten unter einem sehr starken Druck, der den Bankrott vieler kleinen und Mittelbetriebe verursacht, die Großbetriebe zur Verminderung der Arbeitszeit um 1 bis 3 Tage wöchentlich und zur Herabsetzung der Löhne veranlaßt hat.

Verbandstag der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe.

Stuttgart, 14. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Mitteilung von dem Ableben Auguste Webers, dessen große Verdienste um die deutsche Arbeiterbewegung der Vorsitzende unter großer Bewegung der Delegierten schildert, die den Nachruf lebend anerkennen.

Unsere Lohnbewegung

ein. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich. Der Vorsitzende Sillje gab einen umfassenden Ueberblick auf Umfang, Verlauf und Resultat der großen Streik- und Aussperrungs-bewegung von 1911/12. In der sehr umfangreichen Debatte, die sich diesem Referat anschloß, wurden die Erfahrungen und Lehren dieser Bewegung gründlich ausgetauscht.

„Dem Statut ist folgende Bestimmung über die Gauleiterkonferenzen einzufügen: 1. Nach Bedarf, mindestens aber jährlich, findet eine gemeinschaftliche Konferenz der Gauleiter des Verbandes statt, auf der auch der Hauptvorstand, der Zentralausschuß und die Redaktion der „Graphischen Presse“ vertreten sein muß.“

Resolution: Sind bei großen Lohnbewegungen außerordentlich wichtige Entscheidungen zu treffen, so hat der Hauptvorstand und der Zentralausschuß eventuell eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, bei der 500 Mitglieder einen Delegierten wählen. Außer den Delegierten sind Mitglieder des Hauptvorstandes, Vertreter des Zentralausschusses, die Gauleiter und der Redaktionsleiter dieser Generalversammlung.

ponzerten Großpapas leben, Palmen wachsen, hätte das Publikum genau so gut wie durch eine schlechte Malerei durch einen gedruckten Hinweis erfahren können.

Die zoologisierte Architektur gehört zu den Krankheiten unserer zoologischen Gärten. Die Wäffel bekommen indianische Böden vor die Tür gestellt, den Stranzen baut man ägyptische Tempel und den Affen Wäpchen. Das alles ist Unsinn.

Bürger-Solidarität. Das Unglück von Steinemünde ist fast vergessen. Als und so noch bringen die Wäpfer einen kleinen Bericht von einem, der dabei gewesen ist. Konk: aus.

Ueberlegen wir, was geschehen ist. Ein Unglücksfall hat sich ereignet, der ankündend nicht zu vermeiden gewesen ist. Giesteicht hätten sich die geängstigten Passagiere ruhiger benahmen sollen. . . das weiß man nicht. Sicher ist:

Die Rettungsvorrichtungen waren gänzlich unzureichend. Ich stelle das hier nicht fest, weil den Arbeiter das unmittelbar etwas angeht, — er wird sich eine viertelstündige Badereise kaum gestalten können. Aber es ist doch symptomatisch, wie alle vergessen haben, was da vorging. Die Sache liegt doch so, daß alle — ohne Ausnahme — alle Seebäder, die der deutsche Mittelstand besucht, kein Geld für die einfachsten Rettungsvorrichtungen aufwenden. Kein Strand, an dem nicht alles schief.

Und sie lassen es sich gefallen! Niemand rührt sich. Niemand meidet ein solches Bad, in dem er seines Lebens nicht sicher ist. Man stelle sich den Fall vor, daß so etwas unter organisierten Arbeitern geschieht. Das Bad wäre in einem Jahre ruinirt oder auf der Höhe einer Zeit, die immerhin Rettungsvorrichtungen kennt. Warum? Weil wir eine Lotallüre haben. Weil wir ein Zusammengehörigkeitsgefühl haben. Weil wir auch noch als Konjumenten empfinden, daß es nicht damit getan ist, eine Sache zu kaufen, zu mieten. . . sondern daß man auch hierin an die Allgemeinheit zu denken hat. Die da denken nicht daran. Ein paar Leute mögen abgereist sein. — Heute spielen die Kinder wieder am Strande, die „Protestversammlung“ hat ihr Kaisertelegramm abgesandt, — und so wird auch dies vorübergegangen sein, ohne daß etwas besser wird.

Uns kann es recht sein. Aber es zeigt doch immer wieder, wie indolent diese Leute sind. Hier handelt es sich um das Leben, — nichts geistlich. Und da verlangt man, sie sollen um irgendeiner idealen Sache willen etwas tun oder unterlassen? — Und wenn sie verkaufen, — sie werden den alten Zudeltrab nicht ändern.

Fahlbauten in der Mark. Aus dem Kreise Westbavelland wird der „Rapob. Zig.“ berichtet: Bei den Waggerarbeiten, die gegenwärtig im Flüggen Min, einem Verbindungsfuß zwischen dem

Wißler- und Hohennauener See, vorgenommen werden, sind bei der Fahrt nahe der Ortschaft Wasseruppe zerfallene Tierknochen, Feuersteinsplitter in großer Menge, prähistorische Scherben, mit Schilf durchsetzte Tonstücke, Wäpfe in Armbride, die zum Teil unten zugespitzt waren, ferner eine sehr sorgsam aus Knochen gearbeitete Lanzenspitze an das Tageslicht gefördert worden. Von unrichtigster Seite wird mitgeteilt, daß dies alles Fundstücke seien, die unzweifelhaft beweisen, daß sich an der betreffenden Stelle in vorgeschichtlicher Zeit eine Pfahlbautenanfiedlung befunden hat.

Notizen.

— Kunstchronik. Die Ausstellung „Der Sturm“, Potsdamer Str. 134a, wird heute, nach vollendetem Umbau, wieder eröffnet. Bis Ende dieses Monats ist noch die Kollektion futuristischer Gemälde von Severini ausgestellt. Die Ausstellung ist täglich von 10—6 Uhr und Sonntags von 11—2 Uhr geöffnet.

— Kunst und Staatsanwalt. Der Berliner Staatsanwaltschaft wurde wieder einmal die Ruhe gestört. Sie hat zwei Anklageakten als unzulässig in Leipzig beschlagnahmen lassen. Allerdings sind auf den Karten zwei in Leipziger städtischen Museum der bildenden Künste hängende Gemälde „Adam und Eva“ von W. Müller-Schönefeld und „Odysseus und die Sirenen“ von D. Greiner nachgebildet. Aber das macht ja nichts. Die Stillschließung, für die die Polizei sorgt, kann auf Kunst keine Rücksicht nehmen.

— Als Nachfolger von t' Hoff hat wie früher Blätter melden, Prof. Dr. Einstein an der eidgenössischen Technischen Hochschule den Ruf nach Berlin angenommen; er tritt sein Amt im Frühjahr 1914 an.

— Faust in Kanada. Ueber eine merkwürdige Faustaufführung in Montreal, der Halbmillionenstadt in Kanada, wird berichtet: Im Grand Theatre richtete der Direktor vor dem zweiten Akt eine Ansprache an das Publikum, wonach er Gretchen Spinnrad durch eine Nähmaschine der Firma A. ersetzt habe. „Ihr Gang ist so leicht, daß sie keinen Ton des wunderbaren Liedes vom König in Thule verlieren werden.“ Nachher kam Gretchen und setzte sich an die Maschine, die in leuchtenden Buchstaben den Namen der Firma trug. Nach dem Nähen bemerkte sie: „Eine wunderbare Maschine! Und sie kostet nur 60 Dollar!“ Der Gedanke ist noch wunderbar entwicklungsfähig. J. V. konnte Faust den Valentin mit einem Revolver tödlichen und die Firma dazu nennen. Der Erdgeist könnte sich auf ein renommirtes Elektrizitätswerk beziehen, Nephisto in Kuerbodys Keller als Vertreter der berühmten Weinhandlung A. auftreten usw. „Hoch der Fortschritt!“

— Ein Vogelnekt auf einem Schafstrücken. Eine große Ueberraschung soll nach dem „Standard“ vor einigen Tagen ein Schafstrucker in Ostland erlebt haben. Während des Scherens fiel er plötzlich auf ein richtiges Starnest auf dem Rücken des Tieres. Einen der jungen Vögel hatte er mit der Schere durchschnitten. Das Nest war aus Zweigen und Moos gut versteckt in die Wolle eingebettet. Die englische Zeitung verbürgt sich für die Richtigkeit dieser Angaben.

Für solche, die Nebenverdienst suchen!

In Zeiten der Arbeitslosigkeit möchte mancher Arbeit-suchende sich mit sogenanntem Nebenverdienst über Wasser halten. Verlockende Anerbietungen findet er massenhaft Tag für Tag in gewissen Annoncenblättern, die ja ein Tummelplatz für so etwas sind. Welche Erfahrungen aber ein Arbeit-suchender dabei machen kann, das ist im „Vorwärts“ oft gezeigt worden.

Eine neue, sehr beachtenswerte Probe meldet uns ein Arbeits-lofer, der bei der Suche nach Arbeit sich auch um Nebenverdienst bemühte. Im „Lokal-Anzeiger“ fand er folgende Annonce:

„Nebenverdienst für jedermann, keine Versicherung, kein Ver-kauf an Bekannte, keine Adressenarbeit, kein Geld nötig. Näheres Postlagerkarte 97, Berlin 92.“

Der Arbeitslose griff nach der ihm winkenden „Hilfe“, wie der Ertrinkende nach einem Strohhalme hascht. Auf seine Meldung kehrte ziemlich umgehend eine Antwort ein, die ihm schon durch ihr Keuteres verriet, daß die Zahl der nach diesem Nebenverdienst ver-langenden Mitbewerber wohl sehr groß sein müsse. Im offenen Druck-sachen-lubert steckte ein gedruckter Brief, dessen „Unterschrift“ durch einen Stempel hergestellt war. Der Absender „Joseph Püh, Berlin O. 34“ hat offenbar einen so reichlichen Bedarf an solchen Antworten, daß er mit gedruckten Briefen besser weg-kommt. Die Antwort lautete:

„P. P. Auf Ihr Schreiben nach Postlagerkarte 97 teile ich Ihnen mit, daß es sich um eine eigenartige, sehr gute Sache handelt.“

Ohne jede Berufskörnung

vollständig zwanglos in auch der geringsten verfügbaren Zeit aus-zuführen, also eine tatsächlich richtige Nebenbeschäftigung. Selbst Kinder sind in der Lage, sich dabei zu betätigen. Die Art und Weise der Tätigkeit ist eine sehr einfache und leichte und ist

absolut keinerlei Kapital

dazu erforderlich. Das dazu Nötige haben Sie umsonst und ohne jegliche Gelddausgabe

zur Hand. Die Vergütung dieser Tätigkeit geschieht durch mich persönlich und können Sie sofort damit beginnen. Die Vergütung erfolgt direkt durch mich. Für genaue Anweisung und Deckung meiner Unkosten ist eine einmalige Zahlung von 65 Pf. an mich zu entrichten, und können Sie diese in Briefmarken einsenden. Alles nähere erhalten Sie dann sofort zugesandt. Sie werden diese kleine Ausgabe nicht bereuen, da ich Ihnen etwas wirklich Reelles und Dauerndes biete.

Mit vorzüglicher Hochachtung Joseph Püh, Berlin O. 34. Jeder, auch nur stellenweiser Nachdruck dieses wird auf Grund des Urheberrechtsgesetzes strafrechtlich verfolgt.“

Um die angebotene „Nebenbeschäftigung“ auszuüben, sollte „absolut keinerlei Kapital“ erforderlich sein. Aber wer diese „eigen-artige sehr gute Sache“ kennen lernen wollte, mußte mindestens ein Kapital von 65 Pfennigen dransetzen. Der Arbeitslose tat das und erhielt dann sofort eine Antwort, die in „Maschinenschrift“ gedruckt und wieder durch Stempel „unterzeichnet“ war. Sie lautete so:

Vertrauliche Mitteilung!

Nicht übertragbar! Nicht übertragbar! Nur persönlich zu verwenden!

Nebenverdienst für jedermann, auch für Kinder, bietet sich dadurch, daß Sie anfangen,

gebrauchte Konservendbüchsen

zu sammeln. Solche, die sich in Massen aufstreifen lassen, er-halten Sie von Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie in Restaurants, Hotels usw. gewiß jederzeit gern um-sonst. Sie sammeln diese, und ich kaufe Ihnen dieselben zum Preise von 85 Pf. pro 50 Kilogramm ab. (Posten unter 20 Kilogr. können nicht angenommen werden.) Auch sie werden bisher solche als wertlos betrachtet und fortgeworfen haben, aber nicht dabei bedacht, daß Sie Ihr gutes Geld zum Fenster hinaus-worfen. Wie bereits erwähnt, kaufe ich Ihnen dieselben ab, und Sie erzielen ohne große Mühe einen guten Nebenverdienst. Fangen Sie also sofort an und nicht lange wird es dauern, daß Sie einen großen Posten beisammen haben, den Sie mir dann einsenden, worauf Ihnen das Geld ausgezahlt wird.

Hochachtungsvoll Joseph Püh, Berlin O. 34.

Jeder, auch nur stellenweiser Nachdruck dieses wird auf Grund des Urheberrechtsgesetzes strafrechtlich verfolgt.“

Das war also die „genaue Anweisung“! So sah die „eigen-artig sehr gute Sache“ aus, das „wirklich Reelle und Dauernde“, das Joseph Püh den Nebenverdienst-suchenden zu offerieren hatte! Wer hat Lust zu dem Versuch, einen Zentner Konservendbüchsen zu-sammensuchen und zusammenzubestellen, um sie bei Joseph Püh für 85 Pf. anzubieten? Er will sie abkaufen und fordert auf, sie ihm einzusenden. Vergessen hat er aber, eine genaue Angabe seiner Wohnung hinzuzufügen. „Berlin O. 34“ ist ein Postbezirk, der von der Warschauer und der Petersburger Straße sich nach Osten erstreckt. Für Joseph Püh ist offenbar auf Postamt 34 ein eigenes Brieffach gemietet, aus dem er die für ihn einsinkenden Sendungen abholt. Da braucht er keinem genauer zu sagen, wo er wohnt. Aber sollen ihm die Zentnerlasten Konservendbüchsen auf dieselbe Weise zugestellt werden?

Der bittere Ernst dieser Enttäuschung kann einem Nebenver-dienst-suchenden nur wenig durch den drohigen Spah gemildert wer-den, daß Püh die Idee seiner „Nebenbeschäftigung“ obenein durch eine Nachdruck-warnung schützen zu können meint. Unser Arbeits-lofer spricht seine Vermunderung darüber aus, daß der Mann sogar mit Strafverfolgung zu drohen wagt. Wir haben die Offerten wirklich abgedruckt, damit Arbeitslose und Nebenverdienst-suchende im voraus Bescheid wissen und ihr Geld in der Tasche behalten können.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Tempelhof steht uns jetzt auch der Gasthof „Stadt Dresden“, Berliner Str. 33, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

In Charlottenburg veranstaltet am 6. September der Mund-harmonikerverein „Kamenlos“ in den „Kaiserpalast“, Bismarckstr. 84, ein Konzert. Da das Lokal der organisierten Arbeiterschaft zu Ver-sammlungen verweigert wird, zu dem Konzert aber Billetts in Arbeiterkreisen angeboten werden, ersuchen wir, dieselben zurück-zuwenden.

Am Sonntag, den 17., und Montag, den 18. August, findet in nachfolgenden Ortschaften das übliche Erntefest statt; da uns meistens die Lokale, in denen das Erntefest gefeiert wird, nicht zur Verfügung stehen, ersuchen wir daher die Lokale zu meiden und die Lokalliste streng zu beachten.

In Schöneberg (N.-B.) wurde uns das Lokal vorenthalten. In Rieder-Schönhaufe sind die Lokale „Gesellschaftshaus“ (Zah-Elbelle), Bismarckstr. 44, und „Hotel Wilhelmshof“ für die organisierte Arbeiterschaft streng zu meiden.

In Ralshaw stehen uns nur die Lokale von Bangrowski und Stahlburg zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Charlottenburg. Heute findet eine wichtige Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus statt. Jeder Parteigenosse muß sich daran beteiligen.

Steglitz-Friedenau. Der Bebel-Gedächtnisfeier wegen kann der für Sonntag, den 17. August, angekündigte Familienausflug erst am Sonntag, den 24. August, stattfinden. Treffpunkt 10 Uhr vormittags am Bahnhof Steglitz.

Röpenitz. Am Sonntagnachmittag 1 1/2 Uhr findet eine Bebel-Gedächtnisfeier im Gesellschaftshaus, Grünauer Str. 31, statt.

Ober-Schöneweide. Am morgigen Sonntag findet im „Wilhelminenhof“ ein großes Volksfest der organisierten Arbeiterschaft des Ortes statt. Es ergeht darum das Ersuchen an alle Parteigenossen, zum Gelingen desselben ihr Möglichstes beizutragen.

Montag, den 18. August, abends 8 Uhr, findet im „Wilhelminenhof“ eine Bebel-Gedächtnisfeier statt.

Weißensee. Die Bebel-Gedächtnisfeier findet im Schloßrestaurant statt. Wir bitten die Parteigenossen, pünktlich um 12 Uhr zu erscheinen.

Bezirk Rüdersdorf. Der Jahlabend für Rüdersdorf findet heute Sonnabend, den 16. August, bei J. Schaale statt; für Kall-berge bei W. Paslow; für Tassdorf (Schulzenböde, Berg-brück) bei Will Lange. In allen Jahlabenden wichtige Tages-ordnung und Vorträge.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Zur Bebel-Gedächtnisfeier treffen sich die Genossen vormittags 11 Uhr an der Kirche; von hier Ab-marsch zum „Kurfürsten“, Pantow, Berliner Str. 102.

Röntgenal, Zepernitz, Buch. Heute abend 8 1/2 Uhr: Mitgliederver-sammlung bei August Lange, Siemensstr. 11 (Röntgenal). Tages-ordnung: 1. Vortrag des Genossen Bruno Schneider-Bernau über „Volksfürsorge“. 2. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Parteiangelegen-heiten. 5. Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Die juristische Sprechstunde

findet bis einschließlic Sonnabend, den 30. August, nur von 7 bis 9 Uhr abends statt. — Sonnabends Sprechstunde von 1/2 5—6 Uhr nachmittags.

Das Erntefest in der Laubenkolonie.

In weitem Gürtel umrahmen die Laubenkolonien unser Berlin und wo sonst in den halb ausgebauten Vororten die Hauspekulation ein Gelände noch brach liegen lassen will, da setzt man Laubenkolonisten drauf. Und der trockene märkische Sand wird unter ihrer fleißigen Arbeit zwar nicht zum Paradies, aber doch trägt er meist bald, was man ihm gar nicht zugetraut: hier Kohlköpfe und Kartoffeln, dort Bohnen und Erdbeeren und sonstiges mehr.

Es ist oft ein schweres Stück Arbeit, dem Boden Früchte zu entlocken. Der Boden wäre ein Ideal für unsere Agrarier, die an ihm die Not der Landwirtschaft beweisen wollten, weil eben der reine märkische Sand keine großen Rüben und Niefentartoffeln trägt. Tatsächlich hat man ja schon die von ganz anderen Gesichtspunkten zu bewirtschaftenden Berliner Niefelgüter als Kronzeuge schlechter Rentabilität herangezogen. Wer also auf sette Ernten allein und ein gutes Geschäft hofft, muß auf die „Laube“ besser verzichten. Das ist es ja aber auch nicht, was den Kolonisten so manche Mühe auf sich nehmen läßt. Für ihn gilt die Freude an der Natur, dem Waschen und Blühen überhaupt.

Nun hat er den ganzen Sommer über jeden Sonntag und so manchen Abend auf seiner Laube verbracht, hat mit den Seinen geschafft und gerast und vielleicht auch mit oder ohne Verbot manche Nacht da draußen in der doch etwas besseren Luft gewohnt und geschlafen. Eins ist nach dem anderen abgeerntet worden, manches direkt in den Mund, manches in Mutters Kochtopf. Die Winterkartoffeln dürfen noch sechs oder acht Wochen stehen bleiben. Die Himbeeren tragen noch späte Nachkömmlinge, die verschiedenen Kohlsorten bleiben auch noch draußen. Aber die Tage beginnen schon langsam kürzer zu werden und früher senkt sich der Abend auf die Schrebergärten herab. Darum wollen sie, die so nebeneinander den Sommer über in der Kolonie Freud und Leid teilten, auch noch einmal gemeinsam einen Tag ohne Arbeit da draußen begehen: das Erntefest.

Unter Zitterfram überspannt die Wege, zieht vom Flagenmast strahlenförmig nach den Zaunpfosten und läßt auf jeden Fall erkennen, wo in der Kolonie der Festplatz, der „Gemeindeplatz“ ist. Hier herrscht heute der ehrenamtliche Bierzapfer und das Blüthner-Dröfster oder vielleicht auch eine weniger bekannte Musikkapelle, die dann den mangeln-den Beltruf durch guten Willen und laute Töne zu ersetzen sucht.

Wohl jeder in der Kolonie hat Besuch aus der Stadt eingeladen, der dann in der Laube erst das nötige Quantum Kaffee und Kuchen verteilt, um dann später auch dem Fest-platz die gebührende Hochachtung zu erweisen. Dort tanzen und tummeln dervel die Kleinen, machen auch wohl einen oder mehrere Umzüge mit Musik. Der unermüdliche Sonntagsgendarm bewährt sich dabei sowohl als Plazmacher, wie als Eintreiber der vielerlei Strafen, die er erfindet, um die Regiefosten wieder einzubringen. Es ist aber dabei „humaner“ und billiger als sein revolverumgürteter echter Kollege, denn ihm liegt daran, sich „die Kundschaft“ zu erhalten.

Mit der eintretenden Dunkelheit flammen überall die Lampons auf, den Platz in ein mattes Licht hüllend, das vielleicht hier zum Erkennen der Statarten, dort zum Tanzen auf dem „Rasen“ ausreicht. Eine fröhliche harmlose Aus-gelassenheit liegt hier und da auf den Festteilnehmern, bis dann die Trompete zum Fackelzug ruft, der den Kleinen die Hauptsache ist. Wenn's hoch kommt, reicht's auch noch zu einigen Feuerwerkskörpern.

Dann aber wird es gar bald still, hier und dort ver-löschen die Papierlaternen. Aus den Gängen, aus den Lauben kommen sie heraus, die Eltern, die Kinder, die Freunde und Besucher, und heimwärts geht's, die einen in die Nähe zu Fuß, die andern vielleicht noch weit in drang-voll fürchterlicher Enge des Bahnwagens in das Stadtimmere. Und nach diesem Tag harmloser Freude geht's morgen wieder an das Tagewerk wie alle Tage.

Fahrstuhl für Dienstboten . . . überflüssig!

Fahrstuhl für Dienstboten! . . . Das wird manchen über-raschen. Aber was zeitigt Berlin WW nicht alles für Blüten, sogar ab und zu verrückte! Ein junger genialer Architekt baut in Charlottenburg am Anie ein paar Wohnhäuser, die,

noch bevor sie fertig sind, in Architektenkreisen ein lebhaftes Dafür und Dawider hervorgerufen haben. Es kommen neue Formen zur Anwendung, die so ungewohnt sind, daß man damit zunächst nichts anzufangen weiß. Aber wenn man sich damit beschäftigt, dann kommt man auf den Geschmack und findet gar Gefallen an dieser neuen Architektur, die sich übrigens nicht bloß außen zur Schau trägt, sondern den künstlerischen Geschmack bis in die kleinsten Einzelheiten ver-pflanzt. Die Wohnungen, die natürlich nur sehr reiche Leute mieten können, sind mit allem Raffinement moderner Technik ausgestattet. Staubsauger, Küchschränke, Tresors und Müllschlucker sind dort so selbstverständlich, wie seit Jahr-zehnten in Berliner Wohnungen das Wasserloset; aber darüber hinaus gibt es Spielgärten für die Kinder, eine Turnhalle und . . . Fahrstuhl für Dienstboten! Als ich die Häuser genau besichtigte, war eine vornehme Dame dabei, dort zu mieten. Nicht alles fand ihren Beifall, und nachdem sie erreicht hatte, daß keine Einzelheiten zugunsten ihres Progen-tums genügend vertuscht und vergoldet werden, wandte sie auch den Wirtschafts- und Nebenräumen ein paar Wids zu. Fahrstuhl für Dienstboten! . . . Das war ihr unangbar! Wozu brauchen Dienstboten einen Fahrstuhl? Das hielt sie für total überflüssig und meinte, das verteuere nur die Wohnung und unterstütze nur die Faulheit und Bequemlichkeit der Dienstboten. Nun, sie hat den Fahrstuhl für ihre Dienst-boten mit in Kauf genommen — notgedrungen.

Ich aber muß gestehen, so sehr ich alle die schönen Dinge, die die Technik heute bietet, für jeden Menschen reklamieren möchte, auch wenn er nur ein ganz gewöhnlicher Lohnarbeiter ist, halte ich doch von all dem Komfort kaum etwas anderes für so gut und zweckmäßig wie den Fahrstuhl für die Dienst-boten. Denn die „Herrschaft“ hat noch allemal Zeit, ihre wertvollen Knochen und Schmerzbänge über die Treppen zu tragen, sie tut ja vielfach sonst gar nichts mehr. Wenn aber die Dienstboten das schwere Material herbeischleppen, das in den Häusern gebraucht und in den Küchen der Reichen für die verwöhnten Gaumen hergerichtet wird, dann ist es wohl recht und billig, ihnen die Arbeit ein wenig zu erleichtern. Darum ist der „Fahrstuhl für Dienstboten“ eine Wohltat in diesem Ueberflusse, der aber offensichtlich dadurch nicht zur Plage werden wird, daß ihn der Hauswirt später — abstellt.

Die neue Schutzvorrichtung der städtischen Straßenbahnen.

Die bei der städtischen Straßenbahn seit dem 1. August d. J. eingeführte neue Schutzvorrichtung, bei welcher, abweichend von der der Großen Berliner Straßenbahn, der unter der Spritzwand be-findliche Laster auch vom Wagenführer zugleich mit der Luftbremse betätigt werden kann, scheint sich zu bewähren. Am 11. d. M., nach-mittags 5 1/2 Uhr, wurde vor dem Hause Urbanstraße 119 ein drei-jähriges Kind durch diese Einrichtung vor dem Ueberfahren gerettet. Das Kind lief gegen den Wagen, wurde umgestoßen und unterleg-t durch den Gangrahmen aufgenommen.

Die schon oft gerügte Anstie des Auf- und Abpringens bei fahrenden Straßenbahnen hat neuerdings im Betriebe der städtischen Straßenbahnen wieder mehrere Unfälle von Fahrgästen verursacht. Es kann daher nicht nachdrücklich genug auf die Gefährlichkeit des Auf- und Abpringens von Straßenbahnwagen während der Fahrt hingewiesen werden.

Heber 300 heiratlustige Mädchen

hatten sich auf ein Inserat hin gemeldet, das ein Verlobungswindler aufgegeben hatte, um Opfer zu suchen. Der 41 Jahre alte Kauf-mann und Versicherungsbeamte Meyer aus Schöneberg, der von seiner ersten Frau geschieden ist, inserierte, daß er als Versicherungs-beamter mit einem Jahreseinkommen von 5000 M. ein Mädchen zu heiraten suche, das über etwas Vermögen verfüge. Weil er auch durchblicken ließ, daß er nicht abgeneigt sei, Mädchen dienenden Standes zur Gattin zu nehmen, so ließen über 300 „Offerten“ für ihn ein. Aus dieser großen Anzahl Heirat-lustiger suchte er sich diejenigen heraus, die über das meiste Bargeld verfügten und trat mit ihnen in brieflichen Verkehr. Er verabredete zuerst eine Zu-sammenkunft in dem Wartesaal I. Klasse irgend eines Bahnhofes. Das zweite Mal traf er sich dann mit ihnen in seiner Wohnung, in der Rubensstr. 40 zu Schöneberg. Hier hatte er eigens zu dem Zwecke, die Mädchen über seine Vermögenslage zu täuschen, eine Vierzimmerwohnung gemietet und mit einer vornehmen Einrichtung, die er auf Mietskontrakt nahm, ausgestattet. Er erzählte den Mädchen, denen er bald die Heirat versprochen, daß er noch Schulden von seiner ersten Frau her habe, die er unbedingt begleichen müsse oder aber, daß er vor der Beförderung zum Subdirektor stehe und als solcher eine hohe Kautions stellen müsse. Auf diese Weise gelang es ihm, eine ganze Reihe Mädchen im Betrage von 250 bis 2800 M. zu beschwindeln. Einer Dame aus Potsdam kam die Sache doch schließlich verdächtig vor. Sie wandte sich an die Polizei, die durch Ermittlungen bald feststellte, daß die ganze Wohnungseinrichtung geliehen worden war und Meyer sich dort überhaupt nicht auf-zuhalten pflegte, sondern bei seiner Mutter in der Ebersstraße wohnte. Hier wurde er gestern vormittag verhaftet. Bei einer Durchsuchung fand man noch eine ganze Reihe von Briefen, aus denen die Adressen der betrogenen Mädchen zu ersehen waren.

Der Betrug bei der Dresdner Bank aufgeklärt.

Schneller als es gewöhnlich geschieht, ist es diesmal gelungen, einen raffiniert angelegten Betrug aufzuklären und die Täter zu verhaften. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei war es ge-lungen, einen Mann zu ermitteln, dem ein Freund erzählt hatte, daß er sich für einen Gang nach der Bank mehrere hundert Mark verdient haben könne, die Zuzahlung seines Auftraggebers, eines guten Freundes von ihm jedoch abgelehnt habe. Die Kriminal-polizei vernahm darauf den jungen Mann, der diese Aussage gemacht hatte und bekam dabei heraus, daß der Sohn des Buchdruckers Breschner im Dezember vor J. dies Ansuchen an ihn gestellt hatte. Nun war sofort eine Verbindung mit dem raffiniert ausgeklügelten Schwindel hergestellt, denn der Buchdrucker Breschner ist derjenige, der für die Dresdner Bank die Druck-sachen herstellt. Daraufhin wurde der junge Breschner ver-haftet und einem eingehenden Verhör unterzogen. Angesichts des be-lastenden Materials gab dieser schließlich zu, bei dem großen Betrug seine Hand im Spiel gehabt zu haben. Wie er angibt, ist er mit dem Kassaboten Thiel der Depofitenkasse A der Dresdner Bank vor längerer Zeit bekannt geworden. Weil beide tief in Schulden steckten und keinen Ausweg wußten, hatten sie einen Plan eronnen, auf irgend eine nur mögliche Weise Geld herbeizuschaffen. Breschner sei dann mit dem Vorschlag gekommen, eine gefälschte Rechnung zu fälschen. Er habe das Formular in der väterlichen Druckerei hergestellt und Thiel habe es im Laufe der Zeit durch längere Uebungen mit den Unterschriften und Bezeichnungen versehen.

die seine Vorgesetzten vor der Auszahlung darauf zu machen pflegen. In einem geeigneten Augenblick drückte er auch den notwendigen Stempel auf die Rechnung. Nachdem der Plan in allen Einzelheiten besprochen und vorbereitet worden war, suchten sie einen dritten Helfer, der das Geld erheben sollte. Diesen fanden sie in einem Kassenboten Hartlepp. Als Termin der Erhebung des Geldes wählten sie den vergangenen Montag, weil Thiel sich an diesem Tage nicht in der Bank befand und wo der Verdacht nicht auf ihn fallen konnte. Er hatte Tags zuvor einen fünfjährigen Urlaub angetreten und sich zur Sommerfrische nach Lythen in der Uckermark begeben. Als dem Kassenboten Hartlepp das Geld ausgezahlt worden war und dieser es dem Wrechner gegen die vereinbarte Summe von 800 M. eingehändigt hatte, telegraphierte Wrechner dem Thiel nach Lythen verabredungsgemäß: „Ganz Aktien kaufen“. Was soviel bedeuten sollte, daß alles gellappt hatte. Von dem Gelde sollte Wrechner seine und Thiels drückendsten Schulden decken und das übrige Geld bei einer Bank deponieren. Wrechner bezahlte aber nur seine Schulden und legte 24 000 M. in ein Safe einer Bank, wo sie heute im Laufe des Tages von der Kriminalpolizei beschlagnahmt werden sollen. Nachdem der Betrag nun ausgeliefert war, führten zwei Kriminalbeamte gestern nachmittag sofort nach Lythen, um zur Verhaftung des Haupttäters Thiel zu schreiten. Sie ermittelten diesen auch bald und nahmen ihn fest. Thiel war über seine Verhaftung nicht wenig überrascht, da er glaubte, daß nun alle Gesetze vorüber sei, weil über den Betrag nicht mehr berichtet wurde und alle Ermittlungen bis dahin ergebnislos verlaufen waren. Er hatte schon seine Sachen zusammengepackt, um heute früh wieder nach Berlin zu reisen und, als ob nichts geschehen sei, seinen Dienst wieder anzutreten. Die beiden Beamten führten jedoch noch gestern Abend mit ihm hierher und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium, wo er heute vormittag verhört werden wird.

Ein „Institut für Geschäftsverkäufe“

das in der Oranienburger Straße 87 unter der Firma „Kompah“ sein Wesen treibt, sucht seine Opfer unter kleinen Geschäftsleuten, welche die Absicht haben, ihr Geschäft zu veräußern. Erfährt die Firma „Kompah“ von der Absicht des Geschäftsverkäufers — z. B. aus einem Inserat in einer Tageszeitung —, so schickt sie dem Geschäftsinhaber ein formulärmäßiges Schreiben zu, in dem die günstigen Verpfändungen gemacht werden. So heißt es u. a. in diesem Schreiben:

„Zum Verkauf Ihres Objektes ist es jetzt äußerst günstige Gelegenheit, noch zumal wir zurzeit ca. 3000 Käufer vorgemerkt haben.“

An anderer Stelle: „Kupflose Gelddausgaben machen Sie sich durch die Wiederholung Ihres Inserats, denn Inserate dieser Art kaufen ins Geld, insbesondere, wenn Sie dieselben in Ermangelung von Erfolgen wiederholen müssen und so eine Mark nach der andern ausgeben, um zu guter Letzt doch die Ausschüttungslosigkeit Ihres Vermögens einzusehen. Säumen Sie darum nicht, sofort mit uns in Verbindung zu treten, wenn Ihnen daran liegt, ohne besondere Mittel einen sicheren Erfolg zu erzielen. Unser Institut ist das einzige und reellste seiner Art, welches vorkuhlos zu niedrigen Provisionen An- und Verkauf jeder Art vermittelt.“

Um den Geschäftsinhaber die Sache bequem zu machen, ist dem Schreiben eine Postkarte beigelegt, die benutzt werden soll, um den „Kostenlosen“ Besuch des Vertreters der Firma zu verlangen. Nicht wenige fallen auf diese Postkarte herein, sie verlangen den „kostenlosen“ Besuch des Vertreters. Hat das Schreiben noch nicht genügend gewirkt, so gelangt es doch dem Vertreter in der Regel, durch die weitgehenden Verpfändungen und Zusicherungen die Leute zur Unterzeichnung eines Auftrages zum Geschäftsverkauf zu bewegen. Der Inhalt dieses Schriftstücks sieht auf den ersten Blick ziemlich harmlos aus. Es wird dort ein bestimmter Prozentsatz vom Kaufpreis vereinbart, in einem unvorliegenden Schein ein Sach von 10 Prozent des auf 550 M. festgesetzten Mindestkaufpreises, das wären 55 M., ein Betrag, der, wenn auch hoch, doch immerhin in einem nicht allzu auffälligen Verhältnis zum Verkaufspreis steht.

Doch ein weiterer Sach in dem Auftragschein gibt den Firmeninhabern die Möglichkeit, ihre Auftraggeber gehörig zu necken. Es heißt dort:

„Den in Ihren diesbezüglichen Registern vorhandenen und eingetragenen Referenzen auf solche Objekte, wie mein hier in Auftrag gegebenes, lassen Sie sofort und unverzüglich ausführliche Offerte über mein Verkaufsobjekt zugehen. Die hierdurch entstehenden, sowie die infolge des Auftrages nötig werdenden Kosten, wie Inserationsgebühren, Schreibgebühren, Vorkausauslagen, Fahrgehalt und Bemühungen wollen Sie gefl. für mich vorauszahlen und sobald in Rechnung stellen. . . . Ich überlasse es der Firma „Kompah“ oder deren Vertretern vollkommen und ganz alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche dieselbe für die Erledigung dieses Auftrages für erforderlich halten und verzichte ich auf den etwaigen späteren Einwand, daß solche nicht erforderlich waren.“

Was nun weiter geschieht, wollen wir an der Hand einiger uns bekanntgewordener Fälle darlegen: Nach einiger Zeit, mitunter erst nach Monaten, wenn der Auftraggeber die Sache schon vergessen oder sein Geschäft schon verkauft hat, erhält dieser ein Schreiben von der Firma, in dem die Auftragserteilung bestätigt wird. Wiederum nach Monaten, in einem Falle nach mehr als einem halben Jahr, geht ein Schreiben ein, nach welchem das angebotene Geschäft in die Verkaufsstelle der Firma aufgenommen sei. Wird nun der Firma z. B. mitgeteilt, daß das Geschäft bereits verkauft ist, oder schreibt der Auftraggeber, daß er mit der Firma nichts mehr zu tun haben will, so kommt die Kostenrechnung über „Auslagen“, die so aussieht:

Grundgeb. f. Anl. u. Fahr. d. S.	6,50 M.
Grundgeb. f. Inserate	18.—
Provisionsgeb. f. Vermittl. d. Auftr.	8,50
Direkte Offerte resp. Distal	1,50
550 Offerten a 40 Pf.	212.—
Briefmarken	15,90
Schreiben an R.	—,25
Schreiben an V.	—,25
Kostenrechn.	1.—
Ca. 288,90 M.	

Wenn diese „Auslagen“ bezahlt werden, so macht die Firma ein feines Geschäft. Nach dem ganzen Geschäftsgebahren kommt es der Firma hauptsächlich wohl darauf an, diese „Auslagen“, die das Fünftfache der verabredeten Provision ausmachen, zu „verdienen“. Selbst die Aufstellung der Kostenrechnung verursacht 1 Mark „Auslagen“. Vielleicht prüft mal die Staatsverwaltung an Hand dieser Auslagenberechnung und des Aktienmaterials der Firma „Kompah“ das fonderbare Geschäftsgebahren nach. Beweismaterial steht zur Verfügung.

Unseren Lesern aber raten wir, wie schon aus anderen Anlässen, sich nicht Unterdrücken abzuweisen zu lassen. Häufig genug fällt man dabei einem Schwindelmann über zum Opfer. Mit den Klagen, die diese Firma androht, dürfte sie allerdings kein Glück haben.

In einem Hotel erschossen hat sich gestern Abend der 46 Jahre alte Kaufmann Otto Kupper, der in der Klummenstr. 61 eine Kurbelstickerie betrieb. Während diese früher sehr gut ging, hatte er in der letzten Zeit größere Verluste. Diese Verluste gingen ihm so zu Herzen, daß er tiefsinnig wurde. Gestern nachmittag um 5 Uhr nahm er in einem Hotel in der Koppenstraße ein Zimmer. Ungefähr eine Stunde später hörten die Hotelangestellten einen Schuß fallen. Als sie hinzueilten, fanden sie den Gast tot auf. Er hatte sich durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schanzenhaus gebracht.

Aus dem Fenster des vierten Stockes stürzte gestern nachmittag in der Falkenstr. 28, im Südosten Berlins, ein vier Jahre alter Knabe; das Kind blieb tot unten liegen.

Ein Dachstuhlbrand brach gestern früh kurz nach 5 Uhr in der Eberstr. 10, Ecke Kochstr., im Osten Berlins aus. Als die Feuerwehr eintraf, stand der Dachstuhl in halber Ausdehnung in Flammen. Der leitende Brandmeister ließ sofort kräftig Wasser geben, und es gelang in verhältnismäßig kurzer Zeit, das Feuer zu ersticken.

Im Hoftheater wurde am Donnerstag von einem Casspiel-Einfemmel unter Leitung von Alfred Dödal und Siegfried v. Lutz ein Sittenbild in 4 Aufzügen von Robert Wisk, „Vampire der Großstadt“ betitelt, aufgeführt. Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, zu zeigen, wie eine Familie unter dem Deckmantel der Frömmigkeit und der Königstreue es meisterhaft versteht, bei zahlreichen Vereinen und wohlhabenden Personen ihren Lebensunterhalt zusammenzuschornen. Auch als Almosenempfänger aus dem Armenlädel tritt die Familie auf. Bei einem so breit angelegten Weite führt die Familie ein recht behäbiges Leben. So manches, was uns in diesem Sittenbild entgegentritt, trägt den Charakter des Realistischen, wenn auch Dinge wie die hier zur Darstellung gebrachten im Reiche des Feinds als Ausnahmen zu betrachten sind. Da die Darsteller diese Vampire der Großstadt naturgetreu zu schildern verstanden, kamen die Besucher voll auf ihre Rechnung. Um die Aufführung machten sich Marg. Franz, August Wenzel, Vene Lenf und Stefan Franz besonders verdient.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Sturz aus dem dritten Stockwerk. Auf schreckliche Weise verstarb gestern die 23jährige Maria Petke aus der Fregestr. 13 ihrem Leben ein Ende zu machen. Western besuchte Fräulein P., die kurz vor ihrer Hochzeit stand, die Wasch- und Plättstube von Splittgerber in der Wilhelm-Gauff-Str. 18, um mit der ihr bekannten Inhaberin wegen ihrer Aussteuer Rücksprache zu nehmen. Im Laufe der Unterhaltung geriet die P. in heftige Gemütsbewegung und ließ sich nicht beruhigen. Plötzlich sprang sie auf einem neben dem geöffneten Fenster stehenden Stuhl und stürzte sich, ehe sie daran gehindert werden konnte, kopfüber auf die Straße hinab. Die Unglückliche trug schwere äußere und innere Verletzungen davon und wurde in hoffnungslosem Zustande durch den Krankenwagen der Feuerwehr nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus gebracht.

Neukölln.

Ein gewaltiger Dachstuhlbrand

Kam gestern nachmittag gegen 2 Uhr in dem Schanze Goethe- und Bergstr. 140 aus bisher noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Als die Neuköllner Feuerwehr an der Brandstelle erschien, stand der große Dachstuhl mit dem Giebel schon in großer Ausdehnung in Flammen. Die Treppen waren bereits verqualmt. Zwei Schlauchleitungen wurden über mechanische Leitern und zwei andere über die Treppen vorgenommen. Ferner wurde noch vom Dach des Nebenhauses mit Erfolg angegriffen. Dadurch gelang es, eine weitere Ausdehnung zu verhindern und die Flammen von einigen Bodenkammern abzuschneiden. Leider wurden zwei Feuerwehrmänner durch herabfallende Schiefersteine verletzt. Der Schaden soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Wilmerdorf.

Todesprung aus dem vierten Stock. In der Kaiserallee 30 stürzte sich gestern vormittag gegen 9 Uhr die 23 Jahre alte Oesterreicherin Hilda Uebach, die von einem Herzleidenden befallen war und im Sanatorium Platzburg Aufnahme gefunden hatte, in einem unbewachten Augenblick von einem Balkon aus dem vierten Stock in den Vorgarten hinab. Sie starb nach wenigen Minuten. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Brix.

Die Kinderfestspiele endeten vor mehreren Tagen mit einer von Eltern und Kindern gut besuchten Schlußfeier bestehend aus einem Vortrag der Genossen Vochem-Schuch, Kaffeetrinken, Reigen, Gesang, Spiele und Fackelzug. Die Spiele wurden fünfmal in der Woche abgehalten und durchschnittlich von 70 Kindern besucht. Einmal wurde der Märchenbrunnen im Friedrichshain und einmal der Schillerpark mit seiner Planzweise besucht. Dem Wunsch der Kinder Spiele auch während der Schulzeit abzuhalten, wurde stattgegeben, dieselben finden jeden Mittwochnachmittag statt.

Im September wird der wissenschaftliche Kinovortrag Christoph Columbus in der Reptom-Sternwarte zum ermäßigten Eintrittspreis für Erwachsene 40 Pf., Kinder 10 Pf. besucht. Die Teilnehmer müssen sich bis 30. August bei Genossen Kaple, Jahnstr. 72 melden, dort sind auch Billetts zu haben.

Ferner ist für marschfähige Kinder eine Herbst-, Winter- und Frühlingswanderung geplant. Die Kinder sollen Gelegenheit haben, die Schönheiten der Mark Brandenburg in den verschiedenen Jahreszeiten kennen zu lernen. Diese Ausflüge sollen Sonntags stattfinden.

Lichtenberg.

Aus Anlaß der Bebel-Gedächtnisfeier fällt der für Sonntag geplante Familienpaziergang nach Friedrichsfelde aus.

Potsdam.

Ein Opfer seines Berufs wurde gestern früh der im Hause Juntersir. 24 wohnhafte Dachdecker Otto Werner. Werner begann mit Reparaturarbeiten auf dem Dache der Kaserne des 1. Garderegiments und stürzte dabei herab. Mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen brachte man ihn nach dem städtischen Krankenhaus, doch starb er bereits auf dem Transport. Er war bei dem Dachdeckermeister Valentin beschäftigt.

Spandau.

Der für Sonntag nachmittag festgesetzte Familienausflug des Frauenvereins ist aus Anlaß der am Sonntagmittag 12 Uhr in der Brauerei Bicheltdorf stattfindenden Bebel-Gedächtnisfeier auf Sonntag, den 24. August, verschoben worden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier gestern Abend um 8 Uhr. Der Töpfer Göbel wollte mit seinem Kade an einem Automobil der Firma Kaisers Kaffeegeschäft vorbeifahren, blieb aber in einer Straßenbahnlinie hängen und fiel vor das Automobil. Die Räder des mit einem Anhänger versehenen Automobils gingen Göbel über den Brustkasten hinweg und drückten diesen vollständig ein. Im städtischen Krankenhaus, wohin der Verunglückte gebracht wurde, konnte nur noch der sofort eingetretene Tod festgestellt werden.

Verfammlungen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin hielt am Donnerstag ihre Quartalsversammlung ab. Dem Geschäftsbericht ist unter anderem zu entnehmen, daß die Verwaltung beschloffen hat, bei Wahlen gegnerischen Parteien keine arbeitslosen Mitglieder als Wahlhelfer zu vermitteln. — Umfangreiche Lohnbewegungen sind in diesem Quartal nicht zu verzeichnen. Mit der Mitgliederzunahme kann der Verband zufrieden sein, wenn die wirtschaftliche Lage berücksichtigt wird. — Arbeitslose Mitglieder waren 5176 im letzten Quartal eingeschrieben. Die Gesamtzahl der gemeldeten Stellen betrug 6440, die der besetzten Stellen 5823, Arbeitslos blieben am Schluß

des 2. Quartals 1255 Kollegen, 2428 unterstützungsbedürftige arbeitslose Kollegen erhielten für 44 780 Tage 58 801,75 M. Arbeitslosenunterstützung. Insgesamt wurden an 2577 Arbeitslose für 46 722 Tage 69 809,75 M. Unterstützung ausgezahlt.

Rassenbericht: Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 548 072,28 M. Für Unterstützungsarbeiten wurden insgesamt ausgegeben 477 700 M. — Die Mitgliederbewegung ergibt folgendes Bild: Bestand am 1. April 1913 männliche 48 477, weibliche 1867, jugendliche 2039, insgesamt 50 376. Bestand am 1. Juli 1913 männliche 47 823, weibliche 1968, jugendliche 2026, insgesamt 51 817.

Aus aller Welt.

Die Grönland-Expedition des Hauptmanns Koch.

Das Kopenhagener Komitee der Grönland-Expedition des Hauptmanns Koch hat mit dem Grönlandschiff „Godthaab“ einen Bericht über den Verlauf der Expedition erhalten. Die Expedition bestand außer dem Leiter aus dem deutschen Meteorologen Dr. Wegener, dem dänischen Matrosen Larsen und dem Isländer Wifus Sigurdson und wurde von dem Schiff „Godthaab“ am 24. Juli 1912 auf dem Eise an der Ostküste Grönlands gelandet. Sofort nach der Landung entließ er 13 von den 16 mitgebrachten Ponny's. Es gelang jedoch, 10 wieder einzufangen. Am 1. September hatte die Expedition mit dem gesamten Material Kap Eloy erreicht. Das neue Eis bot jedoch große Schwierigkeiten, da es noch nicht tragfähig war, und die Expedition verlor ein Motorboot, das unterging. Erst nach Verlauf von drei Wochen war das Eis stark genug, um Schlitten und die Pferde zu tragen. Dr. Wegener kam dabei zu Fall und brach eine Rippe, er überwand jedoch diesen Unfall bald, worauf die Expedition am 18. Oktober das Winterquartier beziehen konnte. Trotz großer Anstrengungen gelang es der Expedition nicht, Königin-Luisen-Land zu erreichen, und Hauptmann Koch beschloß daher, auf dem Inlandeis zu überwinteren und nicht auf dem Lande.

Ende Oktober wurde eine Schlittenreise nach Königin-Luisen-Land unternommen. Bei dieser führte Hauptmann Koch in eine 12 Meter tiefe Gletscherspalte und brach das rechte Bein. Die Überwinterung verlief ausgezeichnet. Die Temperatur war bis 50 Grad unter dem Gefrierpunkt. Während der ganzen Überwinterung wurden wissenschaftliche Beobachtungen angestellt und vom 6. März bis zum 14. April wurde eine Anzahl Schlittenreisen nach Königin-Luisen-Land unternommen. Am 30. April verließ die Expedition das Winterquartier mit fünf Schlitten und fünf Pferden, um den 1200 Kilometer langen Marsch über das Inlandeis nach der Westküste Grönlands anzutreten. Während der ersten vierzig Tage war das Wetter außerordentlich schlecht bei starkem Schneegestöber, worunter namentlich die Pferde schwer zu leiden hatten. Sie wurden schneeblind und ermatteten erschichtlich, so daß drei von ihnen vorzeitig geschlachtet werden mußten. Als die Expedition weiter in das Land einbrach, wurde das Wetter allmählich besser. Aber die Sonnenstrahlen waren für die Expeditionenmitglieder belästigend und es bildeten sich Wunden auf ihrer Haut. Die Temperatur sank in der Nacht bis unter 30 Grad Kälte. Die Pferde waren von großem Nutzen. Bei losem Schnee wurden Schneeschuhe an ihren Hufen befestigt. Am 11. Juni wurde das vorletzte Pferd wegen Futtermangels geschlachtet. Das Terrain begann nun allmählich abzufallen und am 2. Juli belam die Expedition vom Inlandeise aus Land in Sicht. Hier mußte nun das letzte Pferd geschlachtet werden, nachdem es 1100 Kilometer über das Grönlandeis zurückgelegt hatte. Die Expedition setzte den Marsch fort und hatte in den folgenden Tagen viele Schwierigkeiten zu überwinden. Sie mußte unter anderem wegen schlechten Wetters unter einer Kippe 35 Stunden lang ohne Speise liegen, da der Proviant aufgebraucht war. Am 15. Juli wollte man weiterziehen, aber die Teilnehmer waren so erschöpft vor Hunger, Kälte und Feuchtigkeit, daß sie nicht vermochten, sich einen Weg durch den tiefen Schnee zu bahnen. Sie schlachteten den Hund, der ihnen auf dem ganzen Wege gefolgt war, und kochten das Fleisch. Sie waren gerade dabei, das Mahl zu beginnen, als sie ein Segelboot auf dem Fjord östlich von Gröben bemerkten. Durch Schüsse und Signale riefen sie das Boot herbei. Es gehörte dem Kapitän Chemnitz, der sich selbst im Boot befand und die sehr erschöpften Polarforscher nach Breven brachte, wo sie mit großer Liebenswürdigkeit von dem Leiter der Kolonie aufgenommen wurden und sofort die nötige Pflege erhielten.

Untergang eines deutschen Seglers.

Ein Telegramm von den Seilly-Inseln meldet, daß am Freitagmorgen bei der Insel St. Marks dreißig Mann von der Besatzung des deutschen Frachtschiffes „Sufanne“, das von Iquique mit Solpeter abgegangen war, in Booten gelandet sind. Die „Sufanne“ ist in der vorigen Nacht während des Nebels an den Felsen der Seilly-Inseln gestrandet und gesunken. Alle Mann der Besatzung sind gerettet. Ein Mann der geretteten Besatzung des Schiffes erzählte, das Schiff sei mit vollen Segeln gefahren, als es so festig gestrandet sei, daß das mittlere Segel und der Hauptmast weggedrückt wurde. Das Schiff ist so schnell gesunken, daß keine Zeit mehr war, die Boote auszuheben, deshalb seien die Taus gefappt worden. Die Besatzung sei kaum von Bord gewesen, als das Schiff gesunken sei.

Der steirische Bauernschreck.

Seit vielen Wochen richtet ein Raubtier, dessen man trotz aller Treibjagden und selbst durch Willkürangebote bisher nicht Herr werden konnte, unter dem auf den „Alpen“ (Hochweiden) befindlichen Vieh in der Nordsteiermark große Verheerungen an. Das Vieh muß deshalb ins Tal abgetrieben werden und sogar der Touristenverkehr in den betreffenden Gegenden hat stark abgenommen.

Kleine Notizen.

Der russische Freund. Wieder einmal sind deutsche Luftschiffer beim Überfliegen der russischen Grenze beschossen und später in Haft genommen worden. Die zwei Inassen des deutschen Ballons „Meyer“, der in Forst in der Lausitz aufgestiegen war und in Sannitz bei Warchau landete, wurden beim Überfliegen der russischen Grenze mit einem Kreuzfeuer von etwa 200 Schüssen empfangen. Nach der Landung wurden sie in Haft genommen, aus der sie bisher nicht entlassen sind.

Eine neue Nordpolexpedition. Das Expeditionsschiff „Fram“ ist am Donnerstag unter Führung des Kapitäns Degrud von Buenos Aires nach Colon abgegangen, um dort die Polarforscher Peary und Amundsen an Bord zu nehmen. Amundsen wird die Fram dann zum Nordpol führen und geben unter Benutzung des Polarstroms über Spitzbergen nach Christiania zurückzulehren. Degrud will sich in San Francisco in der Luftschiffahrt verewollkommen, um dann auf dem Luftwege in die Polarregion zu gelangen. Die Expedition soll sechs Jahre dauern.

Winternörder. Weil der Vater ihnen Geld zum Schnapskauf verweigert hatte, drangen in dem russischen Dorf Anaslajewka die drei Söhne des Bauern Wely in den Schlafraum ihres Vaters ein und ermordeten ihn durch Weilsiebe. In der Dorfchenke wurden die Mörder, sinnlos betrunken, verhaftet.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 17. August, vormittags 9 Uhr, Doppelallee 15-17, Neubau, Idealpassage, und Tegeler, Schillerstraße 30: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn M. Haeger, „Der Wert der Wissenschaft“. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Bräutigam, Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 5. Sonnabend, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Postmann.

Arbeiter-Radfahrerband „Solidarität“. Gau 9. Bezirk 2. Kreis Teltow. Die zum Sonntag, den 17. August, angelegte Unterbezirkstour fällt aus; die Genossen beteiligen sich an den Kranzfeierlichkeiten. Die Tour findet nunmehr am Sonntag, den 7. September, statt.

Ortsgruppe Neutölln. Am Sonntag, den 17. August, fällt die Tour wegen der Hebel-Gedenkfahrt aus. Nachmittags Treffpunkt der Mitglieder in Str. Thausstr. 97. Sommerfest der Ortsgruppe folgt.

1,40-3,20. Bänder 1,40-3,60. Seife 1,60-3,20. Wäsche 1,00-2,40. Schleie 1,60-3,50. Fische 0,80-1,00. 60 Stück Achte 1,00-45,00.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 14. 8.		am 15. 8.		Wasserstand	am 14. 8.		am 15. 8.	
	m	cm	m	cm		m	cm	m	cm
Remel, Mitt	215	+7	215	+7	Saale, Großh	68	-3	68	-3
Bregel, Jüterburg	3	-6	3	-6	Havel, Spandau	-7	-1	-7	-1
Schöbel, Aborn	448	+10	448	+10	Havel, Rathenow	-14	+2	-14	+2
Oder, Ratibor	241	+27	241	+27	Spreew, Spremberg	60	+1	60	+1
Kroffen	236	+4	236	+4	Seebow	—	—	—	—
Krausfurt	202	+2	202	+2	Weser, Minden	124	+10	124	+10
Wartbe, Schrimm	36	0	36	0	Rhein, Rindon	194	+2	194	+2
Landsberg	-18	-3	-18	-3	Rhein, Maximiliansau	489	+2	489	+2
Rega, Borsdamm	-40	+6	-40	+6	Raub	252	-2	252	-2
Elbe, Zeitzmerg	-36	+5	-36	+5	Röhr	238	-2	238	-2
Dresden	-167	-1	-167	-1	Redar, Hellbrom	60	-2	60	-2
Barby	54	+2	54	+2	Rain, Gnanu	117	+1	117	+1
Magdeburg	56	+2	56	+2	Rajet, Arier	34	-7	34	-7

Eingegangene Druckschriften.
Valmström von G. Morgenstern. 77 S. B. Göttinger, Berlin W. 35.
Kassenverbesserung. Nationalismus und Neumalthusianismus.
Von Dr. J. Hüger. Deutsch von Frau M. G. Kramer. 8 M., geb. 4,20 M.
G. Witten, Dresden und Leipzig.

Marktpreise von Berlin am 14. August 1913. nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,68-19,70, mittel 19,64-19,66, geringe 19,60-19,62. Roggen, gute Sorte 16,39 bis 16,40, mittel 16,37-16,38, geringe 16,35-16,36 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 17,00-17,40, mittel 16,50-16,90, geringe 16,00-16,40. Hafer, gute Sorte 17,50-19,00, mittel 16,40-17,40. Weis (mitgel), gute Sorte 16,50-16,70. Mais (runder), gute Sorte 14,50-15,00. Rindfleisch 0,00. Schweinefleisch 0,00, neu 0,00.

Marktpreise. 100 Kilogr. Erdäpfel, gelbe, zum Kochen 30,00-50,00. Speckbohnen, weiße 35,00-60,00. Pansen 35,00-60,00. Kartoffeln (Kleinbbl.) 5,00-10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30-1,80. Schweinefleisch 1,50-2,10. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,40. Butter 2,20-3,00. 60 Stück Eier 3,60-5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,50-2,50. Kale

*) + bedeutet Hoch, - Fall, - *) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 15. August 1913.

Stationen	Barometer	Wind	Wolke	Temper.	Stationen	Barometer	Wind	Wolke	Temper.
Eintrunden	759,0	SW	15	15	Sabaranda	760,0	SW	13	13
Damburg	761,0	SW	13	13	Beiersburg	767,0	SW	14	14
Berlin	760,0	SW	12	12	Scilly	765,0	SW	16	16
Frankf. a. M.	762,0	SW	13	13	Werbden	765,0	SW	15	15
München	761,0	SW	11	11	Paris	764,0	SW	13	13
Wien	757,0	SW	14	14					

Wetterprognose für Sonnabend, den 16. August 1913.
Stemlich trübe und kühl, aber zeitweise auflockernd mit etw. Regen und mäßigen nördlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Spezialgeschäft für Wild, Geflügel u. Fische
Otto Grimm  Landsberger Allee 28
nahe Brauerei Patzenh.
Bestellungen frei Haus. Fernspr. Amt Kgst. No. 90.
Empfehle in bekannter Güte:

Hiesige junge Gänse, extra zart, Pfd. 80 u. 85 Pf.
Wartbrucher Mastgänse . . . Pfd. 78-85 Pf.
Gänseklein 85 Pf. Gänserümpfe auch geteilte Pfd. 1,00, 1,10
Keulen 75 Pf. Linsen 1⁰⁰ Junge Enten zarte Stek. 3⁰⁰, 3⁵⁰ etc.
Fette Suppenhühner 2²⁵, 2⁵⁰, 2⁷⁵
Brathühner, vollfleischige, junge Stek. 90, 1¹⁰, 1²⁵
Hirschfleisch Pfd. 45, 60, 85 Pf.
Leb. Flußaale 90 Pf. 1²⁵, 1³⁵. Hechte, Schleie etc.
Seefische
täglich frisch, allerbeste Qualitäten,
als ganz besonders nahrhaft und vorteilhaft zu beachten.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Der Ausverkauf beginnt heute Sonnabend, d. 16. Aug. nachmittags 3 Uhr

Sämtliche Waren sind im Preise bedeutend, zum Teil bis zur Hälfte und noch weit mehr herabgesetzt

Das ganze Lager muss unbedingt geräumt sein

Modewarenhaus M. Grünberg Nachfl.

Petersburger Str. 39, Ecke Kochhannstr.

Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N, Chausseestrasse 70-71

3 grosse Lebensmittel-Tage

Von Sonnabend, den 16. August bis Dienstag, den 19. August cr. Soweit Vorrat

Kolonialwaren

Rangoon-Reis 5 Pfund 90 Pf., 1 Pfund 19 Pf.	Gebrannter Kaffee Misch. I: 1.75 II: 1.60 III: 1.50 IV: 1.40 V: 1.25 Pfund Unsere Marken sind des vorzügl. Geschmacks wegen allseitig bekannt	Puddingpulver sortiert 6 Pack 28 Pf.
Java-Reis II 5 Pfund 1.10, 1 Pfund 23 Pf.	Einmache-Zucker 1 Pfd. 24 Pf. in ganzen Brod. Pfd. 22 Pf.	Vanillesaucen 5 Pack 20 Pf.
Java-Reis I 5 Pfund 1.25, 1 Pfund 26 Pf.		Rote Grütze Pfund 48 Pf.
Weizenmehl 5 Pfund 80 Pf.		Hartgriess 5 Pfund 80 Pf.
Himbeersaft in Raffinade eingekocht, mit Kirschen gefärbt . . Flasche 85 Pf.		Frankfurter Apfelwein . Flasche 32 Pf.

Fleisch und Wurstwaren

Blutwurst Pfund 60 Pf.	Landleberwurst . . Pfund 90 Pf.	Zervelatwurst . . . Pfund 1.35	Speck fett Pfund 1.05
Zwiebelwurst . . . Pfund 60 Pf.	Feine Leberwurst . Pfund 1.15	Westf. Zervelatwurst Pfund 1.75	Speck mager Pfund 1.10
Bauernbratwurst . Pfund 90 Pf.	Fleischwurst Pfund 1.15	Thür. Knoblauchwurst Pfd. 1.45	Schinkenspek . . . Pfund 1.28
Knoblauchwurst . Pfund 1.00	Jagdwurst Pfund 1.15	Teewurst Pfund 1.40	Nußschinken . . . Pfund 1.40
Spizbeine Pfund 25 Pf.	Ohren u. Schnauzen Pfd. 35 Pf.	Dickbeine ohne Spitze Pfund 70 Pf.	Kass. Rippespeer . Pfund 98 Pf.

Lebende Hühner 75 bis 90 Pf.
Lebende Enten 2.00
Lebende Gänse 3.95
Lebende Tauben . . . 58 Pf.

Käse

Emmenthaler . . . Pfund 90 Pf. in kleinen Stücken . . 1/4 Pfund 25 Pf.	Edamer Pfund 90 Pf. in kleinen Stücken . . 1/4 Pfund 25 Pf.	Tilsiter Pfund 85 Pf. in kleinen Stücken . . 1/4 Pfund 25 Pf.	Bierkäse . . Pfund 58 Pf.
---	--	--	---------------------------

Landbrot garantiert reines Roggenbrot . Stück 33 Pf.
Geräuchert. Lachs in kleinen Stücken, 1/4 Pfd. 25 Pf.

Obst und Gemüse

Preisselbeeren . . Pfund 25 Pf.	Pflaumen Pfund 15 Pf.	Aepfel Pfund 13 Pf.	Birnen Pfund 15 Pf.
Weisskohl Kopf 5 Pf.	Neue Kartoffeln 10 Pfund 28 Pf.		Rotkohl Kopf 10 Pf.

Die neuen Gardinen Portièren Teppiche

sind in meinen Schaufenstern ausgestellt u. in Riesenauswahl enorm billig jetzt zu kaufen.

Teppichhaus Georg ange Nachf.

Chanssee-Str. 73/74.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 69

Führer durch die Reichsversicherungs-Ordnung.

- I. Die gemeinsamen Vorschriften u. d. Verfahren. Preis 40 Pf. Dieses Heft enthält auch die Formulare, wie sie bei der Einrichtung von Klagen und Eingaben zu verwenden sind.
- II. Die Krankenversicherung. Preis 30 Pf.
- III. Die Gewerbe- Unfallversicherung, Pr. 30 Pf.
- IV. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung. Preis 40 Pf.
- V. Die See-Unfallversicherung. Mit Hinweisen auf d. Rechtsprechung. Preis 40 Pf.
- VI. Die Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung. Preis 30 Pf. Auch durch die „Vorwärts“-Speditionen zu beziehen.



Zur Einsegnung!

Ein Riesenslager Einsegnungs-Anzüge in jeder Preislage sowie feinere Herren- und Knaben-Garderobe

Können Sie bei mir ohne Kaufzwang besichtigen Mein Verkauf-System schützt jeden Käufer vor Uebervorteilung

Jeder Gegenstand trägt auf dem Etikett den deutlich lesbaren billigen, aber streng festen Preis.

Bei mir gibt es kein Vorschlagen, kein Abhandeln.

Heinrich Ferester

Gegründet 1888 nur Reinickendorfer Str. 8 Gegründet 1888 am Weddingplatz, gegenüber der Dankaskirche, neben der Markthalle. Lieferant der Rabatt-Genossenschaft (braune Marken).

Wir empfehlen jedem Zeitungsläser zur Anschaffung:

Liebkechts Volksfremdwörterbuch

Dreizehnte Auflage.

Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt unter Berücksichtigung der Rechtsprechung nach dem vereinbarten amtlichen Regelbuch.

Preis in Leinwand gebunden Mark 3,20.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69 (Caden). 249/13

Den Parteigenossen im letzten Kreise empfehle mein

Zigarrengeschäft.

Louis Hahn, Hochstädter Str. 10.

Wanderkarten

hält stets vorräthig Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 69 (Caden)

Große Extra-Verkäufe

in Herren-, Damen u. Schul-Stiefeln zu außergewöhnlich billigen Preisen. Große Mengen Mädchen- und Knaben-Schul-Stiefel

in braun und schwarz		
31-35	25-26	27-30
M. 4,45	2,95	3,95
100 Paar Turnschuhe	25-35	0,95 M.
1 Posten Herren-Stiefel mit Lackkappe		5,50 M.
1 Posten Herren-Hausschuhe, braun und schwarz		2,95 M.
1 Posten Damen-Stiefel mit Lackkappe		4,45 M.
1 Posten braune Damen-Stiefel		5,50 M.
1 Posten Damen- und Herren-Pantoffeln		0,45 M.

Keiner versäume, schon jetzt seinen Bedarf längere Zeit im voraus zu decken, denn er spart Geld und daher lohnt sich der weiteste Weg. Auf nach

Schuhhaus Kuntze Nfg.

nur Große Frankfurter Str. 83 Eckladen Marsiliusstraße.

Trotz der enorm billigen Preise gewähre ich Vorzeiger dieser Annonce 5 Proz. Rabatt.

Möbel-Kredit!

Suchen Sie Möbel auf Kredit zu kaufen dann besichtigen Sie bitte meine sehr beliebten Ein- und Zwei-Zimmereinrichtungen mit farbiger Küche.

1 Zimmer I	1 Zimmer II	1 Zimmer III	1 Zimmer IV
M. 190	M. 250	M. 350	M. 480
Anzahl M. 10.	Anzahl M. 15.	Anzahl M. 20.	Anzahl M. 30.
1 Zimmer V	2 Zimmer VI	2 Zimmer VII	2 Zimmer VIII
M. 650	M. 780	M. 850	M. 950
Anzahl M. 40.	Anzahl M. 50.	Anzahl M. 60.	Anzahl M. 75.

Einzelne Möbelstücke ganz nach Wunsch. Anzahlung M. 3.—. Große Rücksichten bei Arbeitslosigkeit u. Krankheit.

S. Gottlieb, nur Rosenthaler Str. 54

ältestes Kredithaus am Platze. Jeder Käufer erhält ein Abonnement auf diese Zeitung

Tanzschule Reinhold Schebel In Freien Stunden

Anton Boekers Festsäle, Weberstr. 17. Aufnahme neuer Schüler zum September-Kursus täglich in meiner Wohnung Keibelstr. 6 III. Unterrichtszeiten: Sonntag von 9-5 Uhr, Dienstag von 8-11 Uhr. Honorar mäßig. Teilzahlung gestattet. Prospekte gratis. Privatunterricht jederzeit. 1839b



Leske & Slupecki

Schönhauser Allee 70 c, Ecke der Stargarder Straße. Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

Konfirmanden-Prüfungs-Anzüge

Herbst-Anzüge • Herbst-Paletots. Elegante Maßanfertigung. — Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden

Erscheint wöchentlich einmal

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Abzahlungs-Geschäfte

Laser & Co. Möllersstraße 21 Möbel auf Credit

Bandagen, Gummiwaren

Robert Paalzow Nachf. Inh. W. Towa Orthopädie und Bandagen 1881. Gürtel, Pfosten, Gummistrümpfe, Art.-Krankheitsmittel, Haarschneid- u. Rasiermesser, 58 gegr. 1909. Tel. N. 724.

Bäckereien u. Konditoreien

Zerpenschleuser Landbrot v. M. Köhler, Amt Weid, 100 best. u. nahrhaftig. Brot

Otto Beyer, Rhinowstr. 2.

Albrecht Braun, Gleimstr. 29.

Paul Brosch, Adolf-Ecke Maxstraße.

Herm. Ernst, Kuglerstraße 4 Bäck. u. Kondit.

Fritz Conrad, Danzigerstr. 8.

Edmund Fiebig, Stargarderstraße 55.

Wilhelm Gaud, Zionakireh-Str. 10.

Gustav Haase, Anklamer Str. 48.

C. Herrmann, Henningsdorferstr. 1.

Alfred Hübner, Kosäckerstr. 17.

Franz Kögler, Stralunder-Str. 28.

Albert Mertens, Gleimstr. 14.

Karl Metsch, Gleimstr. 7.

Wihl. Müller, Kopenhagener Straße 2.

Paul Pohl, Bernauerstr. 77.

Max Ransch, Dunker-Str. 7.

Berthold Remus, Grelstr. 18.

Aug. Sommerfeld, Zehnblatter-Str. 33.

Georg Sy, Franseckistr. 37.

Paul Schütz, Malplaguetstr. 6.

Otto Stade, Weinsr. 7.

Adalbert Thamm, Lortzing-Str. 33.

Beerdigungs-Institut

A. S. Meyer, Treszkowstr. 21 (Übern. skand. Beerdigungsangelegenheiten z. bill. Preisen. Feuerbestattung)

Bierbrauereien

Berliner Bierbrauerei-Gesellschaft m. b. H. N. 1891, Zionakirehstr. 28/29

Betten und Bettfedern

K. Müller Nachf., Schönhauser Allee 127a, Bettfedernreinigung.

Kakao, Schokolade

K. Brachmann, Dadastraße 9 Madalistr. 14

Zigarrenhdig-Tabake

O. Hechtstela, Berlin N 55, Tel. N. 9577, Bronal. Allee 139

Drogen und Farben

Carl Morich, Anklamerstr. 21 Auf. z. d. Kassenstr. 10
Otto Behrens, Veterinärstr. 15
Hans Hansen, Wollkammerstr. 3, Provinzstr. 29. Telefon Rot. 990.

Elektrische Bedarfsart.

J. Ziedow, Badstr. 62, elektr. Installationsgesch.

Fleisch- und Wurstwaren

A. Möbes Nachf. Fleischwaren und Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstraße 4.

C. Schnabel, Badstr. 37

Richard Krause, Zionakireh-Str. 29.

Bernh. Filtzeck, Hykesstr. 10.

Otto Krause, Andre-Schulzen-Str. 55.

Willy Meyer, Bernauerstr. 99.

Paul Schulz, Franseckistr. 47.

Adolf Konrad, Rheinberger-Str. 12.

Gelegenheitskäufe

Paul Schulz Nachf., Berlinstr. 411. Dam- u. Kind-Kauf, Wäsche, Gardinen, Ausstattungsartikel.

Haus- und Küchengeräte

K. Andree, Bernauerstr. 75. Emaillev. gut u. billig.

Herr-, Dam- u. Knab.-Gard.

E. Bierlumpfel, Berlin-Pankow, Vineta Str. 64. Herren-Moden, ff. Maßanfert. Garantie für guten Sitz. Konstante Bedingungen.

G. Laaser, Brunnenstr. 94/1. Etl.

Anfert. von Herren-, Kinder-, Damen-Garderobe auch bei Stoffangabe. Lager in fertig. Such-, bill. Pr. Mittl. v. Veroin. u. Genossenschaften 5% Nab.

Deutsche Bekleidungs-Co.

Reinickendorferstr. 22. Ecke Scheererstr. Bill. Bezugsgr. für Herr-, Knab-, Arb.-Berufskl.

Korbwaren Kinderwagen

Kinderwagen - Schulz G. m. b. H. (A. Silbermann) Brunnenstraße 100. Metallbetten, Kinderwagen Reparaturen.

Herr.-Artikel

J. Ferester, Reinickendorferstr. 104. elegante u. billige Damengut. Hüte, Mützen, Kravatten, f. Besche, Schirme, Trikotasen

Kohlenhdig.

Oldendahl's Kohlenplatz Müllersstraße 122/24.

Hermann Stoll, Müllersstr. 45A. Bill. Tagespreise

Kolonialwar.

F. Steinmetz, Nieder-Schlesien Str. 15, an Schick. Vertriebs.

Möbelmagaz.

Wihl. Gabbert, Brunnenstr. 102 Möbelmagaz.

H. Heinrich, Möbeln, Polsterw. Badstr. 54a, gegr. 1867

Richard Nelling, Fomstr. 44. Genossen 5%.

Franz Seml, Schönhauser Allee 61 an der Badkammerstr.

Sladek, Tischlerstr. Kopenhagener Str. 15, an Schick. Vertriebs.

Optiker

E. W. Adam, Friedrichstr. 106.

Reißzeuge

J. Ziedow, Schul- u. Friseurstr. 102, an der Badkammerstr.

Schirme und Stöcke

M. Albrecht, Chausseestr. 100 (Stett. Vertriebsabst.)

Schuhwaren

Val. Conajok, Reichensdorf W. Nr. 10. Eichhornstr. Nr. 10

Fr. Siebeky, Bernau, Burgersdammstr. 125

Uhren und Goldwaren

Paul Unger, Treseowstr. 19 Uhrm., Reparatur, gut u. billig.

Zahnatelier

Zahn-Praxis A. Hoppe, Reinickendorferstraße 47 Ecke Gottschaldstraße

Schmerzloses Zahnziehen mit allgemeiner Narkose. Plattenlose Zähne. Zahnh. antil. Kranzschne.-Mittel. nur schönhauser- Allee 43.

Tegel

Otto Schumacher, Uhren u. Goldw. Berlinerstr. 52, Tel. 53.

Weißensee

Konfektionshaus F. Dewitz, Langhausstr. 98. Hüsen, Kleider, Böcke.

Ed. Bruns, F. Finckel u. W. W. Wilmstr. 29.

Weinatz, Weine, Liköre, Küchenmöbel, Honers-Gorferstr. 36.

Fritz Petrik, Friseur- und Langhausstr. 72. Haargeschäft. Karl Schmidt, Langhausstr. 50. Uhren, Goldwar., Reparatur. Springer, Berliner Allee 322. Poln. Bäckerei, Café. Spliter, J. Bröck u. Nuchensbäck. Stein & Sohn, Hackepeter, Berliner Allee 42. Clara Walter, Kottbuserstr. 106. Kollb., Langhausstr. 146. F. u. S. Kollw.